

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages, ist durch die Expedition, Neue Graupenstraße 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 187.

Breslau, Sonntag, den 12. August 1894.

5. Jahrgang.

Das Elend des kranken Arbeiters

schildert ein Arzt im Brünner „Volkstreund“ folgendermaßen:

... Wo grinst uns die größte Armuth entgegen, wo ist der Hauptsitz der Noth, der Entbehrungen, des größten Elends anzutreffen? Und da wollte ich Sie einladen, mit mir einen Rundgang zu machen durch die Krankenzimmer der Arbeiter und Sie würden verwundert ausrufen: Ja, leben wir denn wirklich am Ende des 19. Jahrhunderts? Kennt sich mit Recht das jetzige Jahrhundert des Fortschrittes und der Humanität? Ist es denn denkbar, daß Menschen ohne ihr Verschulden in Wohnungen beisammenleben, die eine Gesundheitscommission zum Aufenthalt für das Hausvieh mit Fug und Recht als unbenutzbar hinstellen müßte? Ist doch schon die Krankenstätte der Reichen, in großen, herrlichen Sälen, ausgeführt und eingerichtet nach den strengsten Maßregeln der Hygiene ein Trauerzimmer. Um wie viel trostloser ist aber der Anblick, den das Krankenzimmer bei einer Arbeiterfamilie gewährt, die zusammengedrängt ist in einem Raume, der nicht größer ist, als eine Kuhställe, in der oft mehr als ein Halbduzend Personen Unterkunft finden soll, wo selten ein Bett aufgestellt werden könnte. Wohin sollen die anderen Familienmitglieder die von der Arbeit müden, in Folge der mangelhaften Nahrung schwachen Glieder legen, um am Morgen wieder gekräftigt und abgerastet die schwere Arbeit zu beginnen? Wie oft sieht man in solchen Wohnungen den Kranken auf lehmigem, sandigen Boden, neben dem Kleinen, oft rauchenden Ofen ausgestreckt, die Wochen der Krankheit verbringen, weil die an die Mauer angelehnte Bank als einzige Lagerstätte für die übrige Familie dienen muß.

„Ja,“ werden die Stimmen der Unüberlegten laut werden, „warum gehen denn diese Kranken nicht in die Spitäler, wo jeder Patient ein anständiges Bett und eine kräftige (?) Suppe findet?“ Der Grund, warum die Spitäler gemieden werden, liegt darin, daß von dem minimalen Krankengelde, das die Krankenkasse ihnen auszahlt, oft eine Familie leben muß, weil der Ernährer krank liegt, während, wenn der Ernährer im Spital läge, die Kasse die Spalkosten tragen müßte und die Familie nichts bekäme. Das jedoch sind nur die äußeren Umrisse, die dem oberflächlichen Beobachter in die Augen springen. Um wie viel schrecklicher ist die innere Ansicht, wie sie es erst im Organismus dieser Menschen aus? Die meisten Arbeiter, mit sehr wenigen Ausnahmen, ob sie nun noch arbeiten oder schon ermattet auf's Krankenlager niedergefallen sind, fast alle tragen Spuren einer Krankheit in sich. Die bleichen, fahlen Wangen, die verschleierte, tiefliegenden, blauumranderten Augen zeigen deutlich den schweren Druck, beweisen die schlechte Luft, in der die Meisten arbeiten müssen, die ungenügende Nahrung, die dem größten Theile zu Gebote steht.

Wer liefert das Hauptcontingent zu der verheerendsten und tödtlichsten aller Krankheiten, nämlich der Tuberculose, oder wie der Volksmund das Schreckliche der Krankheit ausdrückt, der Schwindsucht oder der Auszehrung? Sie wissen ganz gut, daß die Krankheit nicht so sehr in den Palästen der Stadt anzutreffen ist, als in den Zinskafernen der Vororte und Nebengäßchen der Stadt. Keine Krankheit ist so sehr eine Krankheit des Geldes, des Vermögens, als die Tuberculose. Allerdings bildeten sich sogenannte Gesellschaften, deren Aufgabe es ist, Tuberculosen- und Scrophulosenheime und Feriencolonien zu gründen. Ja, aber wer kommt da hinein? Nur Diejenigen, die

große Protection besitzen und ferner eine gehörige Ausstattung haben; und wer diese aufreiben kann, der ist nicht mehr arm zu nennen. Die Armen müssen in den staubigen, rauchigen Straßen und Wohnungen der Stadt bleiben und Krankheitskeime weiterhin in sich aufnehmen. Daß sich diese Körperchwäche, die Dyskrasie, von Generation zu Generation nicht nur fortpflanzt, sondern steigert, ist eine bekannte Thatsache. Ruhm und Genialität vererben sich nicht so sehr auf die Nachkommen, wie Krankheiten und schlechte Blutbeschaffenheit. Daß große Männer große Söhne haben, ist eine Seltenheit, aber daß kranke Eltern kranke Kinder haben, ist eine leider nur zu allgemeine Erscheinung. Daß aber die krankhaften Anlagen bei den Nachkommen deutlicher hervortreten, ist ebenfalls allbekannt. Die Mutter ist nervenschwach, bekommt öfter Krämpfe, die Tochter ist epileptisch und das Enkelkind sitzt bereits im Irrenhause. Die körperliche Decadenz breitet sich in erschreckendem Maße aus. Und wenn noch Sorgen, Kummernisse, Verzweiflung und Erbitterung hinzutreten, die auch schädigend auf den Organismus einwirken, dann muß der Mensch frühzeitig im Kampfe um's Dasein unterliegen. Wenn Trostlosigkeit, unerfüllte Hoffnungen den Menschen quälen, dann müssen alle Mittel der Medicin versagen. Nur der Lebensmuth, die Hoffnung, daß die Verhältnisse besser werden müssen, bilden ein Krautmittel zur Hebung der gesunkenen Lebenskräfte. Und wenn wir auch eingesehen haben, daß die Wohnung des Proletariats der Sitz des größten Jammers, das Bild des höchsten Mißgeschickes ist, so liegt unsere ganze Hoffnung in der Entwicklung der Wissenschaft, welche bestrebt ist, die leitenden Kreise auf diejenigen Punkte aufmerksam zu machen, die zur Verbesserung der körperlichen Verhältnisse des Menschen im Einzelnen und der gesundheitlichen Verhältnisse der

Ohne Herz.

Original-Roman von Reinhold Ortman.

10]

Nachdruck verboten.

Diese Entdeckung hielt ihn eben so wenig von der Ausführung seines Vorhabens zurück, als das verwunderte Gesicht des alten Dieners, welcher die Eingeweihten gut kannte, um zu wissen, daß dieser junge Mann kaum zu den Geladenen gehören könne.

„Bringen Sie meine Karte dem gnädigen Fräulein,“ sagte Hartwig kurz.

Mit einem gewissen Widerstreben kam der Diener dieser Aufforderung nach. Aber der erste, welcher seinen Eintritt in den Salon bemerkte, war nicht Paula, sondern ihr Bruder Paul, der seit Kurzem wieder im Vaterhause anwesende Erbe der Firma.

„Was bringen Sie da?“ fragte er den Diener, und als ihm dieser die Karte reichte, stieß er einen Ruf der Ueberraschung aus, welcher nichts weniger als freundlich klang.

„Sagen Sie diesem Herrn, daß wir bedauern müßten, ihn heute nicht empfangen zu können!“ sagte er hastig. „Es schadet durchaus nichts, wenn Sie ihn doch in einem Tone anrichten, der ihn vielleicht verlegen könnte.“

Aber der Diener war nicht daran gewöhnt, seine Befehle aus dem Munde des jungen Herrn zu empfangen, und er zögerte deshalb, seiner Befehle zu folgen.

„Soll ich nicht wenigstens vorher auch das gnädige Fräulein benachrichtigen?“ fragte er. „Der Herr trug mir ausdrücklich auf, ihn dem gnädigen Fräulein selbst zu melden.“

In den dunklen Augen des Assessors blitzte es zornig auf.

„Wenn ich Ihnen einen Befehl gebe, so haben Sie einfach zu gehorchen. Und wenn ich Ihnen sage, daß Sie diesen Herrn abzuweisen haben, so brauchen Sie nicht erst die Meinung meiner Schwester einzuholen!“

Er hatte nicht bemerkt, daß während seiner letzten, in der Erregung ziemlich laut hervorgestoßenen Worte sein Vater in ihre Nähe gekommen war, und erst als der kleine magere alte Herr neben ihm stand und ihm ohne ein Wort zu sagen die Visitenkarte Hartwigs aus der Hand nahm, wurde er seiner ansichtig. Zornig zerrte er an den Spitzen seines schwarzen Schnurrbartes und der Diener erschauerte vor dem grimmigen Blick, welcher ihn traf.

„Hartwig Stürmer?“ las der alte Nicolai verwundert. „Ist das wirklich der verschollene Sohn des Senators? Ei, das wäre ja eine seltsame Ueberraschung! — Und Du müßt ihn abweisen lassen, Paul? Aus welchem Grunde, wenn ich fragen darf?“

„Du solltest Dich doch erinnern, Vater, daß ich diesen Burschen von jeher gehaßt habe, und daß er wahrscheinlich das nämliche Gefühl für mich hegt hat! — Daß er aber jetzt hierher zu kommen wagt, ist eine beispiellose Unverschämtheit!“

„So viel ich weiß, hat er sich aber nicht bei Dir, sondern bei mir melden lassen! Und ich denke...“

„Du bist in einem Irrthum, Vater,“ fiel der Assessor höhnisch ein. „Sein Besuch ist weder Dir noch mir ungedacht, sondern er gilt lediglich Deiner Tochter Paula! Du findest es wohl begreiflich, wenn mir diese Besuchszeit etwas unangenehm erschien!“

„Darüber zu entscheiden ist aber nicht Deine, sondern Paula's Sache!“ sagte der alte Herr sehr ruhig, indem er sich nach dem jungen Mädchen umschau. „Ich sehe nicht ein, warum sie einen Gespielen und Jugendfreund nicht auch jetzt empfangen sollte!“

„Und weißt Du auch, was dieser Jugendfreund in der Zeit seiner Abwesenheit getrieben hat! Kann er nicht inzwischen ein Betrüger oder, wer weiß, was sonst geworden sein? Können wir uns nicht unrettbar compromittiren, wenn wir diesen verlorenen Sohn hier angehts unserer Gäste empfangen?“

„Ueber die Ehre meines Hauses habe ich noch immer selbst gewacht,“ entgegnete Christoph Nicolai stolz. „Ich werde dazu Deiner Rathschläge auch fernerhin nicht bedürfen. — Ich sehe meine Tochter nicht,“ fügte er dann gegen den noch immer harrenden Diener gemeldet, hinzu, „da ich aber überzeugt bin, daß sie den Herrn gern willkommen heißen wird, so führen Sie ihn herauf!“

Wer in diesem Augenblicke hätte beobachten können, mit einem wie starreren, ja beinahe feindseligen Ausdruck sich die Blide von Vater und Sohn begegneten, der würde sicherlich den reichen Christoph

Kinder im Allgemeinen dienen. Diese Wissenschaft ist die Hygiene, die als die beste Freundin der arbeitenden Bevölkerung zu betrachten ist. Aber wie weit ist Theorie und Praxis voneinander entfernt."

Quittung.

Für den Monat Juli gingen bei der Parteikasse folgende Beiträge ein:

Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 4. Kr. (Südost) 1353,45 (darunter Geburtstagsfeier des Genossen Schlen 10.— Patercolonne Fohndorf 6.— Amerik. Auct. einer Cigarre 4.— Patercol. Naichte 3,50. Nr. 36 11,95.) 4. Kr. (West) 500.— (dar. amerik. Auktion, gel. der Jabel 7,30.) 5. Kreis 176.— (darunter Bannerammlung 20.—) 6. Kreis (Moabit) 200.— (darunter Vereine Sängerbüder Moabits 20.— von den Genossen aus dem Bezirk 500 durch J. A. 3,50.) Berlin diverse Beiträge: A. A. 50.— B. 5.— C. 2.— D. 2.— E. 4.— F. 5.— G. 2.— H. 2.— I. 2.— J. 2.— K. 2.— L. 2.— M. 2.— N. 2.— O. 2.— P. 2.— Q. 2.— R. 2.— S. 2.— T. 2.— U. 2.— V. 2.— W. 2.— X. 2.— Y. 2.— Z. 2.—

Da der Umfang vom 7. Juli d. J. Nr. 185 des "Vorwärts" nur es unter den diversen Berliner Beiträgen von einem Notizen aus dem hiesigen Nummernland nicht fehlen 2,43, sondern 3.— ist.

Derne sind für Monat Juni vom 4. Berliner Wahlkreis (Ost) noch eingegangen 500.— M. (darunter von Emil Böhl, Frankfurter Allee 100.—) Berlin, den 8. August 1894.

Für den Parteivorstand

A. Gerlich, Rathhausstraße 9, 1 Zr.

Politische Rundschau. Deutschland.

Fünfundzwanzig Jahre hat es, daß Deutschland eine Partei bezog, die sich den Ehrennamen einer socialistischen gab. Am 7. August 1869 trafen zu Eisenach Vertreter von deutschen Arbeiterorganisationen zu einem Congreß zusammen, der am 8. August die Constatirung der "socialdemokratischen Arbeiterpartei" beschloß. Seibel, Liebknecht, Seib, Motzler waren hierbei theilhaftig. Als Glied der internationalen Arbeiterbewegung kämpfte von da an die socialdemokratische Arbeiterpartei Deutschlands Schalter an Schalter mit den Arbeiterpartei, halb die geistige Führung der Arbeiterbewegung der ganzen Welt übernehmend. Die Theorien von Marx und Engels wurden durch die deutsche Socialdemokratie zum Bewusstsein der kämpfenden Arbeiterklasse. Sie zum Vortrage Congreßcongrès (1873) nachhaken der "Gefährten" getrennt von den 2. Millionen und dann geriet mit einer größeren Macht zur den Interessen des Proletariats anzuhören.

Wenn wir heute auf die verwichenen 25 Jahre zurücksehen, so ist es nur eine Ueberrumpfung, daß der Socialdemokratie unter Partei in der ganzen Welt ist: nicht ist es nicht an die Seite gesetzt werden zu. Das Leben der Arbeiter mit unbedeutenden Mühen hat sich die socialdemokratische Partei zur höchsten Aufgabe gemacht. Die Arbeiterbewegung der Arbeiterklasse ist die Socialdemokratie Deutschlands von allen Seiten gefördert und auch hervorgehoben, da es eine unpopuläre Macht. Wegen der Gefahr, daß sie sehr die Socialdemokratie mit Recht bezeichnen, so hat sie sich durch ein Ansehen davon erweisen, als die größte Arbeiterbewegung der Welt. Die Socialdemokratie hat die vom Capitalismus gezeugte und überliefert geblieben ist Arbeiterklasse, das im Glanz ohne Hoffnung dazuhinwacht. Die Arbeiterbewegung, es mit Kampfesmut, Hingebung, Lebensfreude erfüllt. Ein neuer, der in der Zukunft ausschlaggebende Faktor, wurde aus der weltgeschichtliche Epoche gerufen, der Menschheit ein neues Ziel gesetzt.

Siehe wir auch heute mit Genugthuung auf das verwichene Jahrzehnt zurück, so denkt doch keiner, der des Ehrennamens Genosse sich freut, da er, die Hände in den Schößen zu legen. Unsere Aufgabe liegt ja dem Capitalismus neue Verpflichtungen auf, mit verständigem Gewisse werden wir alle für die Befreiung der arbeitenden Klasse ermuntern und wenn wir der ein Stückleinthaten versuchen sein wird, so wollen wir nicht nur stand der Dyrspendigkeit der verwichenen Jahrzehnte gedenken, sondern uns auch des Ganges erinnern können.

Das Bäckerarbeiter-Schutzgesetz, das die Reichs-Commission für Arbeiterstatistik dem Reichskanzler vor schlägt, und das wir demnächst eingehend besprechen werden, lautet:

§ 1. In Bäckereien darf die Arbeitszeit der Gehilfen die Dauer von 12 Stunden, oder, falls die Arbeit durch eine Pause von mindestens einer Stunde unterbrochen wird, einschließlich dieser Pause die Dauer von 13 Stunden nicht überschreiten. Die Zahl der Arbeits schichten darf für jeden Gehilfen wöchentlich nicht mehr als 7 betragen. Zwischen den Arbeitsschichten muß den Gehilfen eine ununterbrochene Ruhe von mindestens acht Stunden gewährt werden. Während eines Zeitraumes von 2 Stunden außerhalb der zulässigen Arbeitsschichten dürfen die Gehilfen zu gelegentlichen Dienstleistungen des Gewerbes jedoch nicht bei der Herstellung von Waaren verwendet werden.

§ 2. Auf die Beschäftigung von Lehrlingen finden die vorstehenden Bestimmungen mit der Maßgabe Anwendung, daß die zulässige Dauer der Arbeitszeit im ersten Lehrjahre zwei Stunden, im zweiten Lehrjahre eine Stunde weniger beträgt als die für die Beschäftigung von Gehilfen zulässige Dauer der Arbeitszeit.

§ 3. Auf Conditoreien finden die vorstehenden Bestimmungen mit der Maßgabe Anwendung, daß 1. die Dauer der Arbeitsschichten (§ 1 Abs. 1) an einzelnen Werktagen überschritten werden darf, wenn die Arbeitszeit an anderen Werktagen derselben Woche um die Dauer der Ueberschreitung verkürzt wird, und 2. die Arbeitszeit an Sonn- und Feiertagen die Dauer von acht Stunden nicht überschreiten darf.

§ 4. Ueber die in §§ 1-3 festgesetzte Dauer dürfen Gehilfen und Lehrlinge beschäftigt werden: 1. an denjenigen Tagen, an welchen zur Befriedigung eines bei Feiern oder sonstigen besonderen Gelegenheiten hervor tretenden Bedürfnisses die höhere Verwaltungsbehörde Ueberarbeit für zulässig erklärt hat; 2. außerdem in Bäckereien an jährlich 20, in Conditoreien an 40 der Bestimmung des Arbeitgeber überlassenen Tagen. Auch an solchen Tagen muß den Gehilfen und den Lehrlingen zwischen den Arbeitsschichten eine ununterbrochene Ruhe von mindestens 8 Stunden gewährt werden. Die höhere Verwaltungsbehörde darf die Ueberarbeit (Ziffer 1) für höchstens 20 Tage im Jahre gestatten.

§ 5. An Sonn- und Feiertagen dürfen die Gehilfen und Lehrlinge in Bäckereien während eines ununterbrochenen Zeitraums von 16 Stunden, in Conditoreien während eines ununterbrochenen Zeitraums von 12 Stunden nicht beschäftigt werden.

§ 6. In Abweichung von den Bestimmungen der §§ 1, 2, 3 dürfen Gehilfen und Lehrlinge an Sonn- und Feiertagen beschäftigt werden: 1. In Bäckereien mit Arbeiter, welche zur Vorbereitung der Wiederaufnahme der regelmäßigen Arbeit am nächsten Werktag notwendig sind, sofern sie nach 6 Uhr Abends stattfinden und nicht länger als eine Stunde dauern. 2. In Conditoreien mit der Herstellung leicht verderblicher Waaren, die unmittelbar vor dem Genus hergestellt werden müssen (Eis, Cremes und dergl.).

§ 7. Gehilfen und Lehrlinge in Conditoreien, welche an einem Sonn- und Feiertage nach 12 Uhr Mittags beschäftigt worden sind, müssen an einem Werktag der folgenden Woche von Mittags 12 Uhr ab von der Arbeit freigelassen werden.

§ 8. Durch Verfügung der unteren Verwaltungsbehörde kann für Gemeinden, in denen die Bäder ortsbüchlich an Sonn- und Feiertagen für die Kunden das Ausbilden der von diesen bereiteten Kuchen oder das Braten von Fleisch besorgen, die Beschäftigung eines Gehilfen von diesen Arbeiten während höchstens drei Stunden des Vormittags gestattet werden.

§ 9. Sind den Gehilfen und Lehrlingen für den Sonntag eine mindestens 24stündige Ruhe gewährt, so dürfen die an den zwei vorhergehenden Werktagen endigenden Schichten um je zwei Stunden über die in § 1 Absatz 1 bestimmte Dauer verlängert werden. Jedoch muß den Gehilfen und Lehrlingen zwischen den beiden

Nicola nicht länger um das Blut seines Familiens Lebens beredet haben. Wenn zwischen diesen beiden Reichern ein Band der Liebe überhaupt jemals bestanden hätte, so müßte es hieherlich klagen zwischen sein, und sie gäben sich Beide keine Mühe mehr, entweder eine Fremdbliebe und Zuneigung zu heucheln, die, wie sie gut genug wußten, nur eine lächerliche Rolle spielen wüßte.

"Der Reichthum hatte mir gerade noch gelehrt, was die der Effektiv wüßend vor sich hin, während er sich nach seiner Schwester umschaut, um sie in der ihr gewohnt ersehenden Weise auf den unersättlichen Reichthum vorzubereiten. "Nun, ich hoffe, es wird nicht an einem Mittel fehlen, ihn aus dem Wege zu schaffen."

Als hätte sich Alles gegen ihn verschworen, wußte er Paula nirgends zu erblicken, und erst im leuchtenden Augenblick, als der Diener die Thür vor den schlafenden Hartwig öffnete, erschien sie auf der Schwelle des gegenüberliegenden Nebenzimmers. Auf ihren Lippen, welche sich schmerzhaft schlossen, lag ein Schmerz, welcher sie nicht öffnen ließ, von einer Unmöglichkeit gelähmt zu werden, und bemerkt zu sein, ihre Augen die ganze Gleichgültigkeit und Ruhe nicht zu geben, während sie langsam bis in die Mitte des großen Empfangszimmers vordrängte. Auch Hartwig hatte sie auf den ersten Blick erkannt; aber sein geübtes Auge behielt seine unerschütterliche, offene Kraft, als er sich für die abstrusere Welt bewegte. Das Schicksal des Reichthums war

allen Seiten, welche trotz des plaudernd in verschiedenen Gruppen an dem Salon verweilten, in hohem Grade ausgefallen, und als sich Hartwig und Paula unter dem Capital-Rundschauern unmittelbar gegenüberstanden, waren aller Lippen unempfang und erwartungslos auf sie gerichtet.

"Ich hoffe, daß Sie sich meiner noch erinnern, gnädiges Fräulein," sagte Hartwig gelassen, "wenn auch Jahre vergangen sind, nachdem wir uns zum letzten Male sahen." Saßen Sie auch hoffen, daß Ihnen mein Besuch kein unwillkommener sei?"

Paula war bei dem Klang seiner Stimme in jähem Erstaunen zurückgetreten, ihre Augen hatten sich weit geöffnet und sie umgibt sich mit gemulter Aufmerksamkeit nach Hartwig.

"Hartwig — Du? — Sie sind es!" brachte sie endlich kaum verständlich hervor. "Sie leben — und demnach vermochten Sie Ihrer Gemüths so lange fern zu bleiben?"

"Wer weiß, ob ich jetzt gut davon gesehen habe, sie wieder anzusehen! Man findet gar Vieles nicht so unheimlich, als man es verachtet, und man kehrt selber nicht so zurück, als man gegungen. Das geht heute Günstigen auf beiden Seiten."

Er hatte ganz richtig gesprochen und ohne die kleinste Spur von Anzüglichkeit oder Stolz, oder in seinen Worten nicht demnach ein Gefühl ungeschwungen gewesen sein, welcher das junge Mädchen empfindlich geworden habe. Eine leichte Röthe flachte ihre Wangen

und in ihren Augen schimmerte es feucht, als sie nach einem kurzen Schweigen antwortete:

"Unter ganzem Leben ist nichts als eine Kette von Enttäuschungen. Sie bleiben uns nirgends erspart; und es ist großmüthig, wenn wir Diejenigen, welche sie uns oft gegen ihren Willen bereiten, unseren Schmerz nicht entgelten lassen! — Aber ich danke Ihnen. Es thut, daß Sie gekommen sind, und ich hoffe, auch mein Vater und meine Brüder werden sich darüber freuen!"

Sie reichte ihm für einen Augenblick ihre warme, zarte Hand und auch sie erschaute, ebenso wie vorher der Senator, unwillkürlich, als sie die Kälte seiner Finger verspürte. Gleichsam um Hilfe stehend, sah sie sich nach einem ihrer Angehörigen um. Da öffnete der Diener die Thür hinter Hartwigs Rücken abermals und eine allgemeine Bewegung ging durch die Gesellschaft; denn der schüchtern erwartete Held des Abends, Doctor Barona, war über die Schwelle getreten.

Hartwig hatte sich nicht ungenutzt brauchen, um davon Kenntniß zu erhalten. Ein einziger Blick auf Paulas Gesicht hatte ihn zur Genüge unterrichtet. Die Bemerkung in demselben war eine so vollständige, der Ueberrumpfung von verächtlicher Niedererschlagenheit zu hell aussehender Freude ein so unermitteltes und plötzliches gewesen, daß wahrlich nur ein sehr geringer Grad von Menschkenntniß erforderlich war, um das, was im Herzen des jungen Mädchens vorging, zu erkennen.

letzen Schichten der Woche eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens acht Stunden gelassen werden.

§ 10. Die vorstehenden Bestimmungen finden nur auf diejenigen Personen Anwendung, welche bei der Herstellung der Bäckerei- oder Conditorenwaaren beschäftigt werden. Dabei gelten Personen unter 16 Jahren, welche die Ausbildung zum Gehilfen nicht erreicht haben, auch dann als Lehrlinge, wenn ein Lehrvertrag nicht abgeschlossen ist.

§ 11. Betriebe, in denen sowohl Bäckereiwaaren als Conditorenwaaren hergestellt werden, gelten im Sinne der vorstehenden Bestimmungen bezüglich der Beschäftigung solcher Gehilfen und Lehrlinge, welche ausschließlich bei der Herstellung von Conditorenwaaren beschäftigt werden, als Conditoreien, im übrigen als Bäckereien. Als Bäckereiwaare im Sinne des Absatz 1 gilt dasjenige Backwerk, welches herkömmlich unter Verwendung von Gese ohne Beimischung von Zucker zum Teig hergestellt wird. Im übrigen kann die höhere Verwaltungsbehörde für ihren Bezirk oder einzelne Theile desselben darüber Bestimmungen treffen, ob ursprünglich bestimmte Waaren zu den Bäckereiwaaren zu rechnen sind.

§ 12. In der Backstube muß eine mit dem polizeilichen Stempel versehene Kalendertafel ausgehängt sein, auf der jeder Tag, an dem Uebearbeitung auf Grund des § 4 Absatz 1 Ziffer 2 stattgefunden hat, spätestens am Ende der Woche mittelst Durchlöcherung oder Durchstreichung mit Tinte kenntlich zu machen ist. Die polizeiliche Stempelung erfolgt kostenfrei. Außerdem ist in der Backstube eine Tafel aufzuhängen, welche in deutscher Schrift den Wortlaut dieser Bestimmungen wiedergibt.

Zur Nachwahl im zweiten Wahlkreis. Unser Bruderorgan, das „Volksblatt für Andalt“, schreibt:

Durch ein Spiel des Zufalls sind die Wähler des zweiten Wahlkreises früher, als irgend ein Mensch geahnt hat, vor die Nothwendigkeit einer Reichstagswahl gestellt. Durch die aus Anlaß des Hallenser Jubiläums erfolgte Ernennung des bisherigen Abgeordneten für den zweiten Wahlkreis, Herrn Dr. Friedberg, zum ordentlichen Professor, ist der Genannte gezwungen, sein Reichstagsmandat niederzulegen und sich einer Neuwahl zu unterwerfen.

Dieser Wahlkreis bietet für die Socialdemokratie noch nicht die schlichsten Aussichten, denn bei der vorjährigen Reichstagswahl war das Stimmverhältniß das Folgende: Nationalliberal 13,936, socialdemokratisch 9145, frei. Volkspartei 3730. Die socialistischen Stimmen hatten sich seit der 1890er Wahl um weit über 3000 Stimmen vermehrt. Wenn man nun bedenkt, daß seit der letzten Wahl die Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, insbesondere die Annahme der Militärvorlage und die dadurch drohende neue Vermehrung der Steuerlast in kräftiger Weise die Agitation der Socialdemokratie unterstützten, so gehen wir nicht fehl, wenn wir sagen, die socialdemokratische Partei geht mit den allerbesten Aussichten in diesen Wahlkampf.

An unsere Parteigenossen im zweiten Wahlkreis richten wir aber das Ersuchen, schon jetzt mit den Vorbereitungen zum Wahlkampf zu beginnen, insbesondere für die Ansammlung der nöthigen Geldmittel zu sorgen. Der Wahlkampf wird ein lebhafter, ein erbitterter werden und je früher, je besser unsere Vorbereitungen getroffen sind, desto eher bietet sich die Aussicht, auf einen Sieg.

Genossen! Sorgt dafür, daß alle Freunde unserer Sache auf dem Posten sind und ihre Pflicht erfüllen, damit der zweite Wahlkreis einen Social-

demokraten in den Reichstag entsendet. An der thatkräftigen Unterstüzung unsererseits, sowohl wie der Genossen der benachbarten Wahlkreise soll es nicht fehlen.

Wir begrüßen deshalb diese bevorstehende Nachwahl mit Freuden, da sie Gelegenheit bieten wird, gegenüber dem Gefasle der Gegner von dem „Rückgang“ der Socialdemokratie den Beweis zu liefern, daß unsere Partei trotz aller Schwierigkeiten unaufhaltsam vorwärts schreitet. Deshalb vorwärts zum Kampf für den

47. socialdemokratischen Reichstags- Abgeordneten.

Zur Miquel-Gebde. Der Redacteur der „Nordb.-Allg. Ztg.“ läßt jetzt verbreiten, daß mit dem neulichen Ausfall des officiösen Blattes gegen Herrn Miquel dieser Herr Miquel, der Finanzminister, gar nicht gemeint gewesen sei. Dieser „Erläuterung“ ist ein großer Heiterkei serfolg sicher. Im Zusammenhang hiermit wird versichert, daß Herrn Miquels Stellung nicht erschüttert sei.

Die deutsche Presse scheint es den Gerichten niemals recht machen zu können. Eine neue Zwischmühle für die erste ist durch eine eigenartige Auslegung des Berichtigungsparagraphen geschaffen worden, die von der zweiten Civilkammer des Landgerichts in Aachen ausgegangen ist. Nach dem Erkenntniß dieser Kammer hat sich die deutsche Presse in einem durch die consequente Praxis der Gerichte genährten, vollständigen Irrthum beunden, wenn sie angenommen hat, eine Berichtigung müsse auf Grund des § 11 des Reichspressgesetzes unverändert, ohne Weglassungen oder Einschaltungen aufgenommen werden, wie es der Wortlaut des § 11 klar und deutlich verlangt. An diesen klaren und deutlichen Wortlaut des Berichtigungsparagraphen soll sich nach dem erwähnten Erkenntniß der Zeitungs-Redacteur nicht lehren; eine „sachgemäße“ Berichtigung besteht, nach dem erwähnten Erkenntniß, vielmehr darin, daß der Redacteur aus der ihm zugestellten Berichtigung das Wesentliche herausnimmt, Alles aber, was ihm unwesentlich oder ungebührig scheint, wegläßt.

§ 11 des Reichs-Pressgesetzes lautet im ersten Absatz:

Der verantwortliche Redacteur einer periodischen Druckschrift ist verpflichtet, eine Berichtigung der in letzterer mitgetheilten Thatfachen auf Verlangen einer theilhaftigen öffentlichen Behörde oder Privatperson ohne Einschaltungen oder Weglassungen aufzunehmen, sofern die Berichtigung von dem Einsender unterzeichnet ist, keinen strafbaren Inhalt hat und sich auf thatsächliche Angaben beschränkt.

Gegen die Berliner „Volks-Zeitung“ war noch im vergangenen Jahre sogar eine Klage anhängig gemacht worden, weil sie eine ihre zugegangene Berichtigung nicht wörtlich abgedruckt, sondern eine dritte Personen beleidigende Wendung aus derselben ausgemerzt hatte, da eine Zeitungsredaction doch durch den Berichtigungs-Paragraphen unmöglich gezwungen werden könne, eine strafbare Handlung zu begehen. Die Klage ist in Folge Verjährung leider nicht zum Austrag gekommen. Ist aber werden wir dahin be-

lehrt, daß gerade eine „sachgemäße“ Berichtigung sich als eine nicht wörtliche Wiedergabe der eingelaufenen Berichtigung darstelle.

Bei der vorliegenden Entscheidung handelte es sich auch um eine der „Volks-Ztg.“ zugegangene Berichtigung, und zwar ausgehend von der Oberpostdirection in Aachen. Diese Berichtigung veröffentlichte die „Volks-Ztg.“ den klaren Vorschriften des Pressgesetzes gemäß. Da die Berichtigung jedoch den Raum der zu berichtenden Notiz bedeutend überschritt, so machte sie gegen die Oberpostdirection in Aachen von dem dritten Absatz des § 11 Gebrauch, welcher lautet:

Die Aufnahme erfolgt kostenfrei, soweit nicht die Entgegnung den Raum der zu berichtenden Mittheilung überschreitet; für die über dieses Maß hinausgehenden Zeilen sind die üblichen Einrückungsgebühren zu entrichten.

Die „Volks-Ztg.“ erklärt, daß es ihr bei der alabann vorgenommenen Eintragung der Insertionsgebühren nicht um die paar Mark zu thun gewesen sei, sondern um die Wahrung des Principis, d. h. um den Schutz der Presse gegen eine zu weitgehende Benützung des § 11. Indeß erkannte am 8. Januar d. J. das Amtsgericht und am 9. Juni d. J. die zweite Civilkammer des Landgerichts in Aachen, daß die „Volks-Zeitung“ mit ihrer Klage kostenpflichtig abzuweisen sei, da der ohne Weglassungen und Einschaltungen erfolgte Abdruck der Berichtigung der Ober-Postdirection keine „sachgemäße“ Berichtigung des Berichtigungserfahrens sei. Das Landgericht stellt sich auf den Standpunkt des Amtsgerichtes, daß der Abdruck des ganzen „Berichtigungs“-Schriftens der Ober-Postdirection „durchaus nicht nothwendig“ gewesen sei. Wäre die zu berichtende Mittheilung aus der Berichtigung der Ober-Postdirection in „sachgemäßer“ Weise herausgenommen worden, so hätte die Berichtigung keinen größeren Raum beansprucht, als die berichtete Notiz. So die Deduction des Landgerichtes in Aachen.

Nach dieser gerichtlichen Entscheidung wird thatsächlich zweierlei Recht in der Berichtigungsfrage angewandt. Da, wo wegen ungenauen Abdrucks der Berichtigung geklagt wird, erkennen die Gerichte, daß die Presse wörtlich die Berichtigung nachzudrucken habe. Wo die Presse dies aber thut und auf Grund des Pressgesetzes die Consequenzen der wörtlichen Aufnahme der Berichtigung gegen den Einsender derselben zieht, sagen die Gerichte, es sei Sache des Redactors, die Berichtigung so zu redigieren, daß sie nicht über den zulässigen Raum hinausgehe. Wie es die Presse also auch macht, sie bekommt in jedem Falle Unrecht.

— Einen höchst interessanten und lehrreichen Beitrag zu dem schwierigen Capitel „Entwändigung und Irrenpflege“ finden wir in dem „Augsburger Abend-Blatt“ in folgender Mittheilung aus München vom 7. August:

Gegen den königl. Bezirksarzt Dr. R. in Würzburg hatte der dortige Schneidermeister Sch. Antrag auf Borentscheidung zwecks civilrechtlicher Entschädigungsklage gestellt, weil er auf Befehl des Dr. R. am 13. Februar 1892 in die psychiatrische Klinik geschafft worden war, wodurch ihm

Im Kornfeld.

Erzählung aus dem Westen von Hamlet Garland.

Aus dem Englischen von August Heine.

Neudruck verhoim

(Fortsetzung.)

Es war Abend gegen fünf Uhr in den letzten Tagen des Juni. Das wellenartige Land dehnte sich aus, unendlich, so weit der Blick reichte wie ein sanft wogendes Meer, bedeckt mit grünem und gelbem Gras und blühenden Kräutern. Die stehende Sonne beleuchtete das Gesamtbild durch einen feinen, kaum wahrnehmbaren Nebel, durch welchen man die in der Ferne pflügenden Ansiedler, wie die Figuren eines Traumes geräuschlos dahinzugehend, erblickte.

Dann der süße Duft, welcher von den Prairiekrautern aufstrebte.

Das Pfeifen des Rohrdommels, der zarte feine schrillende Schrei des Regenpfeifers, das Gurren der Prairietauben, das Quaken der Sumpfschnecke und das Krähen des Brauchhahns bildeten die eigenthümlichen Töne, welche die stille Abendluft durchzogen.

Hierzu der Gesang der Lerche; durchdringend und süß ertönte er aus dem hohen Grase der nahen Au.

Kein anderes Klima, kein anderer Himmel, kein anderes Land kann etwas so Liebliches und Aumühiges bieten, als ein Abend in der Prairie.

Kein Baumzweigen, kein Rascheln des Grases, kein

kaum einen Laut des civilisirten Lebens. Einzig das gleichmäßige sanfte, melancholische Säuseln des Windes durch das kurze Gras und die Stimmen der wilden Bewohner der Prairie.

Seagraves, ein empfängliches und jugendliches Gemüth (er war Redacteur, Verleger, Sezer und Drucker der zukünftigen Weltzeitung „Boomtown-Spige“), warf sich in das Gras und blickte über den weiten Plan. Es war das weite Jahr, seitdem die Stadt Boomtown bestand. Die Eintönigkeit des Lebens hatte ihn nicht gleichgültig gegen die Schönheit der Erde gemacht. Er war ein Naturfreund.

Auch er war anfänglich hergekommen, um Ackerbau zu unternehmen; auch er hatte ein Heimstätte für sich reclamirt und besuchte seinen Nachbar Rob; aber er hatte wieder zu Feder und Cephasen gegriffen.

Wie er so allein im Grase lag, dachte er daran, wie er in seiner Breiterhüte einsam in der Prairie gelegen; die Nächte waren ihm schrecklich geworden.

Tiefe Ruhe und Wellabgeschiedenheit, krassen Saft weit und breit, als höchstens dann und wann der leise Tritt eines Fuchses. Am Tage freilich und besonders des Morgens, war die Prairie ganz anders beschaffen.

Die wilden Tauben, die Lerchen, die Kraniche und die Unmenge der verschiedenen Stimmen der Sumpfschnecke, der Schnepfen, welche die Luft mit ihren Schreien erfüllten — bildeten ein Chor, welcher eine beständige Musik hervorbrachte.

„Halloh Seagraves“, schrie Rob von seiner Sättelstür, „die Lorte ist fertig.“

Seagraves antwortete nicht, er erhob sich halbhoch im Grase und nickte mit dem Kopfe dem Einlabenden zu.

Die zarten Wolken im Westen glühten im Abendrothe und ein leichter Nebel hing vom Grunde an, welchen die Sonne mit gelben Strahlen durchschneidte.

Beim herannahenden Dunkelwerden erreichten auch die Töne des civilisirten Lebens das Ohr des Bauhamben. Er vernahm Kinderstimmen kreischen und lachen. Die Mutter sang ein Wiegenlied.

Kinderwagen rasselten, Fuhrmannsstimmen, Pferdegewieher, Hahnenchrei und Entengedöner, das alles erfüllte das Herz Seagraves mit unwillkürlichen Gedanken.

„Es ist Amerika“, murmelte er. „Kein anderes Land oder Zeit kann diese erquickende Luft, diese Welt von Farben hervorbringen, wie diese Prairie von Delota, beleuchtet vom Sonnenlicht der Freiheit und der politischen Gleichheit.“

Rob, obwohl gleichfalls ergriffen von der Großartigkeit des Abends, konnte doch seine Lorte nicht erbrechen lassen.

„Wollt Ihr endlich kommen?“ rief er ungehört. „Gleich — in einer Minute.“ antwortete sein Freund mit einem letzten langen Abschied zu dem herrlichen Naturgenuss. „Nur noch einen Blick auf die Landschaft.“

„Ich seh' verdammt mit Eurer Landschaft.“

pecuniäre Nachteile erwachsen seien. Die Einlieferung erfolgte auf Antrag der Ehefrau des angeblich an chronischem Alkoholismus leidenden Sch. wegen körperlicher Mißhandlung, ohne daß jedoch Dr. R. den Eingelieferten vorher persönlich untersucht hätte. Nach dem eingeholten Gutachten des Ober-Medicinal-Rathschusses, daß das Verfahren des Arztes den Grundsätzen der ärztlichen Wissenschaft entsprochen habe und die Voraussetzung des § 80 des P.-St.-G.-B. gegeben gewesen sei, würde das Verfahren des Arztes als gerechtfertigt erklärt, da die Vermuthung begründet war, daß Sch. nicht nur geisteskrank, sondern auch gemeingefährlich war und hiernach d-ffen vorläufige Unterbringung in der psychiatrischen Klinik angezeigt erschien. Dr. R. habe keinen Grund gehabt, an der Richtigkeit der Mittheilung der Frau Sch. zu zweifeln, wengleich die persönliche Untersuchung vor Anwendung des § 80 die Regel zu bilden habe. Ober-Staatsanwalt Kraus erklärte gleichwohl, in dem Umstande der Unterlassung einer persönlichen Untersuchung des Sch. vor dessen Einlieferung in der Klinik die Unterlassung einer dem Arzte obliegenden Amtshandlung erblicken zu müssen. Die Frage der Gemeingefährlichkeit sei keine medizinische Ermessensfrage, sondern eine polizeiliche Thatsache, und die Polizei sei nicht etwa das Vollzugsorgan des Bezirksarztes, sondern vielmehr letzterer das Organ der Polizeiverwaltung. Die vorläufige Unterbringung in einer Klinik werde im Gutachten als etwas ganz Paradoxes hingestellt; das könne vom medizinischen Standpunkte aus so aufgefaßt werden, aber nicht vom gesellschaftlichen und rechtlichen Standpunkte; (sehr richtig!) denn in gesellschaftlicher Beziehung erlaube der Verrennen der Schädigung und in rechtlicher Beziehung die Disposition über seine Person. Es handle sich um Sicherstellung der persönlichen Freiheit gegen eine allzu scharfe Armierung der Psychiatrie, (sehr richtig!) und es seien ja auch im § 85 des P.-St.-G.-B. die unrichtigen Kriterien bei geistiger Unterbringung von Angeklagten vorgeschrieben. Schließlich würde kein Verbrechen im Königreich mehrlicher sein, auf Grund einer geschäftlichen Denunciation von Familien-Angehörigen und eines oberflächlichen ärztlichen Gutachtens in eine Irrenanstalt gebracht zu werden. (Sehr richtig!) Es sei gewiß und über jeden Zweifel erhaben, daß Dr. R. nicht etwa von unlauteren Beweggründen geleitet worden sei, gleichwohl aber müße in der unterlassenen persönlichen Untersuchung nur Ermüdung des Sch. in die Klinik die schuldhaftige Unterlassung einer dem Arzte obliegenden Amtshandlung erblickt werden. Der Gerichtshof sprach sich dahin aus, daß sich Dr. R. bei Abgabe seines Gutachtens der Unterlassung einer ihm obliegenden Amtshandlung dadurch schuldig gemacht habe, daß er eine Unterbringung nicht vorgenommen habe.

Wir haben die Ausführungen des Ober-Staatsanwalts nicht hincuzulassen, um so weniger, als erstenshervor das Gericht, sich mit ihm einverstanden erklärt hat.

Antisemitischer Geschäftsgeiz. Eine wohlhabende Abfertigung hat sich das neue Blatt der Antisemiten-Blatt mit den trügerisch u Titel „Volkswirtschaft“ schon vor seinem Inlebensretreten zugezogen. Die Expedition dieses neuen, unter widerlicher Reclame angekündigten Abgotts der antisemitischen „Täglichen Rundschau“, forderte in einem besonderen Anschreiben die Expedition des „Berliner Tageblatt“ zur mehrmaligen Annahme eines 204 Zeilen umfassenden Reclamenwerbes für das neue antisemitische Blatt auf, wofür als Entgelt in geschäftlicher Weise die Ueberweisung eines Jahresemplars für den Rest des Jahres, d. h. für vier

wollte Ihr nächst die Landtschaft Tag und Tag ein von Morgen bis Abend mit den Döhren pflügen, dann höchst Ihr viel an die Antisicht. Na, da nehmt den Stuhl und rückt heran.“

„Nein, ich setze mich hier auf die Stühle.“
 „I, das wäre ja noch schöner, der Feind gehört auf den Stuhl, auf die Stühle setze ich mich. Wenn Ihr, ich verstände keine Silbman? Wer so lange Jahre schon mit Döhren umgeht, wie ich, der muß doch wohl Döhren kennen.“

„Sagmal sag ob die den dreizehnten, verächtlich ansehenden Stuhl herbei und setze dich an die Lehl.“

Die Lehl bestand aus einem vierfüßigen Küstentisch, auf welchem die einzige Signatur (Zeichen und Nummer) nach ja erblickt war und weiter an der Hand angebracht, sowie durch ein paar Brettschrauben als Dorn gefügt war.

„Na, wie schmeckt?“ frag Rob hoch.
 „Die Reiter! Lora, er gepulvert Schind, Carben und die — Ah! die Hochachtung.“

„Ja, weiter hab' ich nicht.“
 Rob (abspitzig Robert) Andenker war im Stande die Reiter, nicht mit der Reiter, anzuweisen. Er sprach von arabischen Emmentaler, ein mittelgroßer, hübscher, aufgestandener, freundlich lächelnder Gevill, der richtige Reiter, wie er leicht und leicht.

(Schluß folgt.)

Monate maesat wird. Gegen weitere Gratisinserate will der Verlag der „Volkswirtschaft“ das außerordentliche Entgegenkommen zeigen, auch weiterhin sein Blatt zumwenden. Dieses wunderbare Anerbieten wird damit begründet, daß bei der großen Bedeutung des antisemitischen Blattes, welche dessen Schriftleitung, beiseiden, wie sie ist, sich schreibt, die Redaction des „Ber. Tagebl.“ das Blatt doch halten müsse, daher durch Aufnahme einer Anzeige sich die Ausgabe spare. Das „Ber. Tagebl.“ erwidert auf diese unverschämte Zumuthung ganz treffend:

„Es ist ein verwerflicher Grundlag, den Sie an die Spitze der Ankündigung Ihres neuen Unternehmens gesetzt haben:

„Der ausgebeutete deutsche Mittelstand muß wieder zu Kräften kommen!“

Es wird Ihnen bekannt sein, daß zu den schändlichsten Mitteln der Ausbeutung des Mittelstandes das Herabdrücken der Preise durch eine unsoziale Concurrenz, oder deutsch ausgedrückt, durch einen unlaunteren Wettbewerb, gehört.

Dieses allem geschäftlichen Anstand Tobsa sprechende Verfahren geht oft so weit, daß der Preis einer Waare bis auf einen Bruchtheil der Herstellungsstellen hinuntergepreßt wird. Unpatriotische Unternehmer können ja so etwas eine Zeit lang erdulden, der Mittelstand aber nicht dabei zu Grunde.

Sie, die Sie dem Mittelstande zu helfen wollen, verstanden nun an die mit dem geringen Mitteln arbeitende Provinzialzeitung ein Verbot mit dem Grund, daß sie „einige Male . . . in mindestens der Größe des Originals“ aufzunehmen. — Nach anderem Tarif würde die einmalige Aufnahme dieses Inserats in der Originalgröße Mark 30,00 kosten. Sie wünschen die Aufnahme einige Male — lassen wir drei Mal: macht Mark 91,80.

Der Abdruck von Inseraten kostet die Waare, die wir vertrieben, die Anzeigengebühr den Käufer zu zahlenden Preis. Einmal hat dem anderen zu entsprechen. Das bei uns die Waare dem Käufer geforderten Preise entspricht, dafür haben wir mit unserer geschäftlichen und bürgerlichen Ehre empfinden.

Sie haben uns nun für eine Waare im Werthe von über Mark 90 für noch nicht erschienenen Blatt auf vier Monate, nach Ihrer eigenen Verantwortlichkeit als einem Preise von Mark 135. Dabei haben Sie noch die Güte, das uns zu überwindende Blatt ein Jahr gratis zu nennen und am Schluß Ihres Anzeigens uns einzureden zu wollen, daß wir durch Eingehen auf Ihren Vorschlag eine Ersparnis machen würden.“

Ein Commentar zu der unverschämten Zumuthung und dieser verwerflichen Anzeigengattung ist nicht möglich.

Die „Alldeutsche Zeitung“ verbreitet das Märchen, daß Genosse Thonard von Böhmer auf dem socialdemokratischen Parteitag in Frankfurt am Main über die Frage „Socialdemokratie und Christenthum“ sprach und wohl gesprochenen Falls eine neue Partei gründete.

Das die Hundstapeltage nicht alles erreicht.

Ueber das Schicksal der Sozialisten in China so viel geschrieben und geschrieben werden, daß es schwer sein dürfte, noch neue Argumente zur Verteidigung dieser Judicium heranzubringen. Anstatt daß man aber mit den beschriebenen Umständen angeschlossen wird, verachtet man dieselben noch. In Stuttgart sind neuerdings auf Befehl des Gouverneur-Lieutenant die Nachtposten auf den Eisenbahnen und dem alten Pionier-Übungplatz bei St. Ludwig mit scharfen Patronen angegriffen worden. Sozialisten, heraus geben die Befestigungen, denen in letzter Zeit die dortigen Militärschulen angeschlossen gewesen sind. Den Posten ist die Weisung erteilt worden, gegen Jeden, der ihren Anordnungen nicht Folge leistet oder auf ihr dreimaliges Anrufen nicht steht, von der Waffe Gebrauch zu machen.

Russland.
Samarkand.

Die Hinrichtung Czerikoff soll, wie jetzt aus Samarkand nach, noch vor dem 17. August stattfinden.

Belgien.

Die belgischen Sozialisten. Das Verbot wird aufgehoben.

Die Verhandlungen zwischen den beiden liberalen Fraktionen bezüglich eines Wahlbündnisses haben bis jetzt noch zu keinem Resultat geführt. Ein Bündnis mit den Socialisten kann ebenfalls als ausgeschlossen gelten. Die letzten Verhandlungen zwischen den beiden liberalen

Griechenland.
 Nach einer Meldung der „Politischen Correspondenz“ aus Athen verlautet daselbst, daß der König von Griechenland bei seiner Rückreise von Aix-les-Bains über Paris reisen und dort eine Begegnung mit dem Präsidenten Casimir Perier haben werde.
 Seine Majestät will Casimir wohl anpumpen?

Afien.

Auf dem Kriegsschauplatz in Ostafien ist es sehr still geworden. Es scheint, daß Chinesen wie Japaner in den Gefechten vom 27. bis 29. Juli sich etwas übernommen haben und nunmehr auf die Sammlung und Ergänzung ihrer Streitkräfte bedacht sind.

Die zuletzt eingegangenen Nachrichten sind mit großer Reserve aufzunehmen. So sollen neuerdings bei Afan mehrere Gefechte stattgefunden haben, in denen die Japaner Sieger blieben. Seitwan wurde von den Japanern mit geringen Verlusten eingenommen, die Chinesen wurden geschlagen und flohen in der Richtung auf Koshiu. Der Verlust der Chinesen wird auf 500 Tode und Verwundete geschätzt. Die Japaner sind jetzt im Besitz: Afans. Diese Erfolge haben in Tokio und in Japan überhaupt große Freude hervorgerufen und die allgemeine Kriegsstimmung erhöht. Nach unläugenden Gerüchten soll freilich die japanische Flotte eine Niederlage erlitten haben, doch fehlen alle näheren Angaben, auch über Ort und Datum des angeblichen Terrors. Andererseits heißt es, daß die Meldung über eine neue heftige Schlacht der japanischen Tuppen gegen die Chinesen keine weitere Bestätigung findet. Die japanische Gesandtschaft in London hat bisher keine Nachricht davon und meint, die Depesche dürfte sich auf die Schlacht vom 29. Juli beziehen.

Auf der japanischen Gesandtschaft in London herrscht, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, große Entrüstung über die falschen Nachrichten, welche verbreitet wurden, um Japan in den Augen Englands zu discreditieren. Es könne unmöglich wahr sein, daß Hauptmann Hanneken beschworen habe, es sei von den Japanern auf die mit den Wellen ringenden Chinesen des „Kowshing“ geschossen worden, nachdem die japanische Boote sich dem Feuer der Chinesen an Bord des „Kowshing“ angeschlossen hätten, um die englischen Dampfer zu retten.

Eine Meldung der „Times“ vom 7. d. M. aus Shanghai bestätigt, daß 60 Japaner, Männer, Frauen und Kinder, welche auf dem englischen Dampfer „Tschungking“ sich befanden, als dieser vor Tongsu, anlangte, von chinesischen Soldaten schwer mißhandelt wurden. Dieselben drangen in das Schiff, zerrten die Japaner auf das Deck und banden sie, auch die Frauen, an Händen und Füßen, worauf dieselben unter Mißhandlungen ans Land geschleppt und dort auf die Erde geworfen wurden. Li Sung Tschang hat über dieses Vorkommniß bereits dem britischen Consul in Tientsin sein Bedauern ausgedrückt.

Nach einer weiteren „Times“-Meldung sind die Anstrengungen Englands und Russlands, eine friedliche Beilegung des Streites zwischen China und Japan herbeizuführen, fruchtlos geblieben. China wolle die Oberhoheit über Korea nicht aufgeben und es sei in Folge des aggressiven Vorgehens Japans nicht länger geneigt, über die Frage von Reformen in Korea zu unterhandeln.

Parteiangelegenheiten.
Erklärung.

Die von mir in No. 30 des „G. wertverein“ veröffentlichte Notiz, nach welcher der Reichstagsabgeordnete für den VI. schleswig-holsteinischen Wahlkreis, Herr Adolph von Elm in einem seitens der socialdemokratischen Partei hochstifteten Local in Pönnberg angetroffen worden sein und dort im Laufe der Unterhaltung auf die Frage, weshalb er sich für die socialdemokratische Sache so opfere, da er als gewandter Redner in einer andern Partei vielleicht eine weit bessere Stellung finden würde, die Antwort gegeben haben soll: „Das sind Geschichtsfäden, für den Vortrag, den ich nachmittags gehalten, bekomme ich 8 Mark und für den, den ich am Abend noch halten werde, bekomme ich 10 Mark“, beruht meinerseits auf einem Irrthum.

Wie mir jetzt von dem Vorsitzenden des hiesigen Ortsvereins des Gewerkevereins erklärt wird, sollen die Verhandlungen von Jemanden, der sich als Agitator für Herrn von Elm anbot, gefallen sein. Aus dem in einer anderer Versammlung erstatteten Bericht glaube ich herausgehört zu haben, daß es sich um von Elm selbst handelte.

Herr von Elm lieferte mir durch den Referenten des Vorstandes der socialdemokratischen Partei in Hamburg

den Beweis, daß er für seine Vorträge nur 2 Mark an Diäten beanspruchte; dieser Satz wurde von dem Richter für sämtliche Vorträge außerhalb Hamburgs auf den für sämtliche Referenten geltenden Satz von Mk. 3— erhöht, wodurch für mich nunmehr feststeht, daß die obigen Anforderungen auch von keinem andern socialdemokratischen Agitator gethan sein können. Ich bedauere unendlich, durch meine Unvorsichtigkeit Herrn von Elm in seiner Ehre verletzt zu haben. Herr von Elm, der für seine Thätigkeit als Leiter der Tabakarbeiter-Genossenschaft, in deren Fabriken über 180 Arbeiter beschäftigt sind, das bescheidene Gehalt von 33 Mark wöchentlich bezieht, verdient die ihm beilegende Bezeichnung als Geschäfts-socialist absolut nicht. Die von mir geschriebene Notiz, war nur für unser Organ, den „Gewerksverein“, bestimmt. Leider ist dieselbe in eine große Zahl weitverbreiteter Blätter übergegangen. Ich ersuche deshalb alle Zeitungen, welche die betr. Notiz abdruckten, auch diese meine Gegenklärung aufzunehmen.

Hamburg: Gimsbüttel, Wieserstr. 37, S. 2 II. G. Wilpert.

Zur badischen Angelegenheit veröffentlicht die Mannheimer „Volkstimme“ folgende erfreuliche Mittheilung: „An die Parteigenossen! Der Auforderung unseres Centralorgans, der „Vorwärts“, entsprechend, die Streitfrage der badischen Socialdemokratie bis zum Entscheid des Parteitagess weder in der Presse, noch in Versammlungen zu behandeln, hat der Vorstand des hiesigen socialdemokratischen Vereins in seiner letzten Vorstandssitzung beschlossen, die Berichtserstattung der bei den Landtags-Abgeordneten bis nach dem Parteitag zu verschieben. Wir hoffen, daß unsere Genossen sich namentlich in Rücksicht auf die neuesten Beschlüsse mit diesem Beschluß vollständig einverstanden erklären werden.“

Die Parteigenossen Frankenhauens am Kyffhäuser saßen in einer gut besuchten Versammlung, wo A. Hofmann aus Saalfeld über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage und die Ursachen der Arbeitslosigkeit gesprochen hatte, einstimmig folgende Resolution: Die socialdemokratische Fraction im Reichstage möge bei Wiederkunft des Reichstages sofort den Antrag stellen, daß die Reichsregierung „durch ihre Organe unverzüglich eine das ganze Reich umfassende Enquete darüber veranlasse, wieviel völlig oder nur zum Theil beschäftigungslose Arbeiter vorhanden sind.“

Die Antragsteller wünschen die Enquete deshalb, damit auf Grund des durch sie gelieferten Materials die Fraction einen Antrag auf Einführung einer „gesetzlich geregelten Maximalarbeitszeit“ einbringe.

Zum gothischen Parteitag, der in Waltershausen abgehalten wurde, ist noch nachzutragen, daß Reichstagsabgeordneter Bock als Delegirter für den Frankfurter Parteitag gewählt wurde.

Von der Agitation. In Wehlheiden bei Kassel sprach Stomke aus Bielefeld über die deutschen politischen Parteien mit besonderer Berücksichtigung des Socialismus und Anarchismus; in Leipzig Reichstagsabgeordneter Liebknecht über das Thema „Die Kämpfe der Gegenwart“; in Wilsbel Dr. David aus Siegen über das Thema „Die Partei im Lichte der Socialdemokratie“; in Weisfels Reichstagsabgeordneter Wegger aus Hamburg über Socialismus und Anarchismus.

Der Reichstagsabgeordnete Karl Meiß aus Köln hat seine Agitationsreise durch Baden am Sonnabend begonnen und bis heute gut besuchte Versammlungen in Lahr, Achern und Emmendingen abgehalten.

Sociale Uebersticht.

Anruf! Arbeiter, Genossen! Bereits sechs Wochen dauert nun der Streik der Arbeiter der Oßernburger Glashütte, ohne daß ein Ende desselben abzusehen wäre. Die Direction der Hütte hat alle erdenklichen Machinationen ausgeheckt, um zwischen die Streikenden Unstimmigkeit zu bringen und Streikbrecher zu gewinnen. Um ein Beispiel anzuführen, ist die Direction klugbar geworden gegen fast alle Arbeiter, welche eine Fabrikwohnung inne hatten, weil diese nicht mit der Arbeit auch die Wohnung verließen, sondern sich auf das landesübliche Mietgesetz stützten. Doch unterlagen in diesem Prozesse die Arbeiter, weil die Wohnung vom Richter als ein Theil der Entlohnung angesehen wurde. Raum war das Urtheil gefällt, so war auch der Gerichtsvollzieher zur Execution zur Stelle. So wurde am Montag, den 31. Juli, noch spät Abends eine Familie von 12 Köpfen, die Eltern mit 10 Kindern, auf die Straße gesetzt. Und dies geschieht an Arbeitern, die theilweise 20—30 Jahre in der Hütte gearbeitet haben. Wie „herrlich“ wird dadurch die Menschlichkeit und Arbeiterfreundlichkeit des Directors, Herrn August

Schulze, illustriert! Die Arbeiter aber sind trotzdem nicht gewillt, dem Despotismus des Herrn Schulze sich zu unterwerfen und ihren Nacken zu beugen. Ihre Unterwerfung bedeutete aber auch die Hinabdrückung ihrer Lebenshaltung auf ein Niveau, das verhältnismäßig dem der Weber im Culengebirge gleichkäme. Um den Kampf siegreich zu Ende zu führen, bedarf es aber Eurer Unterstützung, Ihr Arbeiter und Genossen allerwärts, und appelliren wir von Neuem an Eure Opferwilligkeit und Euer Solidaritätsgefühl. Wir haben für 159 Familien zu sorgen und 127 ledige Arbeiter zu unterstützen. Im Ganzen sind es 452 Personen. Wir haben in den 5 Wochen 10,223.83 Mark an Unterstützung ausbezahlt und werden wir, wenn wir so weiter unterstützen können, sicher in kurzer Zeit siegen. Arbeiter, Genossen, helft uns in unserem gerechten Kampfe, springt uns bei mit Eurer Solidarität! Die Streik-Commission der Glasmacher zu Oßernburg bei Oldenburg.

Kleine Rundschau.

Ueber die furchtbare Wirkung der kleinsten Giftstoffe aus Jagdgewehren wird der „Bos. Ztg.“ aus Freienwalde geschrieben: „Es fand ein Rehbock auf etwa 150 Meter Entfernung so, daß der Schuß säkrig von hinten rechts treffen mußte. Der Einschuß hatte die Stärke der Kugel, der Ausschuß dagegen, links kurz Blatt, hatte eine Zerreißung des Felles von Handbreite herbeigeführt. Der Magen und Hauptdarm waren total zerrißen, so daß der Roth bis in die Brusthöhle gespritzt war.“

Di. Bergarbeiter fordert immer neue Opfer! Nach einer Mittheilung der „N. N.“ aus Mayrhofen im Zillertal ist am 3. d. M. die Leiche des Lehrers Dr. Schulz aus Hamburg, welcher seit dem vorigen August vermißt wurde, mit zerstückeltem Hinterkopfe am Moitenkies aufgefunden und in Singling beerdigt worden. Schulz war in der Berliner Hütte zuletzt gesehen worden, wo er äußerte, am nächsten Tage über die Mödrner-Scharte zur Greizer Hütte gehen zu wollen. Schulz hatte, wie überall, so auch diesen Gang ohne Führer angetreten. Ein weiteres Touristen-Unglück meldet der „Münch. Bot.“ aus Traunstein: Landgerichtsrath Gruber ist auf dem Hohen Göhl bei Berchtesgaden verunglückt und alsbald gestorben. — Endlich wird aus Macugnaga in Italien gemeldet, daß der Volksschullehrer Gustav Adolf Meier aus Meerane vor einigen Tagen vom Monte Roja abgestürzt ist. Der Leichnam des Verunglückten, bei dem man noch 250 Lire vorfand, wurde bereits beerdigt. Meier, der ein regelmäßiger Besucher der Alpen war, hatte ebenfalls den Aufstieg ohne Führer unternommen.

Locales.

Breslau, den 11. August 1894.

Die Breslauer Zeitung

fühlt ebenfalls das Bedürfnis, sich über den Krawall in Oberschlesien eigene Gedanken zu machen, d. h. sie schiebt die Schuld zu zwei Dritteln auf die Socialdemokratie, zu ein Drittel auf die Gemüthsmerrie. Natürlich bereitet dem freisinnigen Blatte unser Leitartikel auch ungeahnte Schmerzen, indem es bezeugt daß wir die Schuld an den Vorkommnissen auf das Konto der bürgerlichen Presse und der Geistlichkeit gesetzt haben. In der Redaction der „Breslauer Zeitung“ werden oberflächliche Blätter wohl nicht gelesen, oder man will gewisse Stellen nicht lesen, sonst könnte sich das Blatt über unseren Vorwurf nicht so aufregen. Wir halten nur an Thatsachen fest und Thatsache ist es, daß dieser Krawall durch Abtreiben des Saales provocirt wurde. Man sagte sich: Die Leute werden darüber erbittert sein, es wird zu Thatsachen kommen und — wir haben unser Ziel erreicht. Daß die Menge den Beamten nicht Folge leistete, sich zu zerstreuen, ist eben ein Beweis dafür, wie wenig Socialdemokraten darunter waren, sonst wäre das nicht vorgekommen. Denn, daß es größtentheils Personen waren, welche mit den Polizeigehegen noch nichts in dieser Weise zu thun hatten, wird wohl selbst die „Breslauer Zeitung“ zugeben müssen.

Erbittert wurde die Masse jedoch erst, als auf die Weigerung, den Platz zu räumen, der unglückliche Schuß fiel; erst dann wurden die Gendarmen mit Säbren geworfen.

Was überhaupt Socialisten sind, werden sich hüten, Provocationen zur Entfaltung kommen zu lassen, wir erinnern nur an die Polizeibergriffe im Friedrichshain zu Berlin. Was würden aber J. B. die freisinnigen Blätter für einen Lärm schlagen, wenn es Angehörigen ihrer Partei in Oberschlesien passirt wäre und wir die Partei als solche dafür verantwortlich machten? Möge die biedere „Breslauerin“ recht oft an den Spruch denken: „Was Du nicht willst, das man Dir thue, das thue auch keinem Andern zu.“

[Zum Sommertheater bei Liebig.] In der heutigen Sonnabend zum Benefiz für Willy Kehlband

in Scene gehenden Operette „Indigo oder die 40 Räuber“, sind außer dem Benefizianten und Fräulein Enrico, sowie die Herren Pauli, Loewe und Stegemann in hervorragenden Rollen beschäftigt.

[Zum Circus Ketz.] Zu Beginn der Sommersaison hatten wir darauf hingewiesen, daß Commissionsrath Fr. Ketz erst zum Herbst d. J. in Breslau ein treffen und in seinem am Louisenplatz belegenen Circusgebäude die Vorstellungen beginnen würde. Nach ten seit einigen Tagen energisch in Angriff genommenen Renovationsarbeiten im Innern des Circusgebäudes zu schließen, scheint das Eintreffen des Circus Ketz schon binnen kürzerer Zeit bevorzustehen. Gegenwärtig wohnt der Circus noch in Hamburg.

[Die Schweinepeuche] ist im Landkreis Breslau neuerdings unter Schweinebeständen in Kentschlau, Clarenconst, Marienconst und Tschirne ausgebrochen.

[Beschränkung von Viehmärkten.] Wegen der im Kreise Dels herrschenden Schweinepeuche ist der Austrieb von Schweinen auf die am 14. d. Mts. in Zulkusburg und am 21. d. Mts. in Dels stattfindenden Viehmärkte untersagt.

[Vermißt.] Der 12 Jahre alte Knabe Eugen Chamrad, der sich Sabitzstraße 23 in Pflög. befand, wird seit dem 5. d. Mts. vermißt. Der Knabe trägt blaue Tuchanzug.

[Verhaftungen.] Am 10. d. M., Vormittags, wurden zwei Schöffe, sowie die Ehefrau des einen derselben festgenommen, weil sie an einem der letzten Abende auf der Sadovastasse einen Arbeiter gemeinschaftlich angefaßt und ihm ein Portemonnaie mit 15 Mark gestohlen hatten. — Ein Agent wurde wegen Unterschlagung von 145 Mark und ein Schlossergeselle wegen Unterschlagung von 3 Mark verhaftet. — Ferner wurde ein Kellner in Gast genommen, der einen Frack gestohlen hatte.

[Einbrüche] In der Nacht zum 9. d. Mts. stieg ein Dieb nach Zertrümmerung eines Fensters in die Cromptonhude eines Kohlenplatzes an der Verlängerten Sadovastasse und erbrach ein Schreibpult, welches jedoch nur minderwerthige Sachen enthielt. Der Dieb nahm ein Koulout mit sich, nachdem er vor seinem Weggange noch eine Wanduhr beschädigt hatte. — In derselben Nacht verlor ein Dieb ein Kaufmannsgesäß auf der Sandstraße zu erbrechen, wurde aber in seinem Vorharen gefaßt.

[Verfuchter Betrug.] Am 6. d. M., Abends, brachte ein Schulknabe einem Kaufmann auf der Weidenstraße einen Brief, worin der Auftraggeber um Ueber sendung eines Geldbetrags bat. Trogdem der Brief die Unterschrift eines dem Kaufmann bekannten Herrn trug, schöpste der Kaufmann Verdacht und gab dem Knaben, welche äußerte, daß ihn der Auftraggeber in der Nähe der Getreidehalle erwarde, einen Angestellten seines Geschäfts mit; der Betrüger, denn um einen solchen handelt es sich, hatte sich jedoch bereits entfernt. Nach der Beschreibung des Knaben war der Auftraggeber groß und hager und hatte braunen Vollbart.

[Beschlagnahme] wurde ein Dampfzylinder von Meßing, welchen am 9. d. Mts. ein etwa 50 Jahre alter Mann mit grauem Vollbart auf einem Felde hinter der Brauenburgerstraße vergraben hatte.

[Polizeiliche Nachrichten.] Verhaftet am 9. d. Mts.: 43 Personen. — Abhanden gekommen: ein silbernes Armband, eine silberne Perlenkette, ein Uhr, zwei Portemonnaies mit 20 und 98 Mk. Inhalt und ein Handlocher mit Wäsche und Zündhölzchen. — Gefunden: ein Armband, ein Revolverfuttoral, ein Glaserdiamant und ein Trauring.

Schlesien.

Provinzielle Rundschau.

Oberschlesien. 1. Armee Divisionsbezirk. Die „Armuth“ wird in einem Geschäftsbericht für 1893/94 von der Rattowitzer Actiengesellschaft für Bergbau und Eisenhütten-Betrieb zahlenmäßig dargestellt.

Die Steinlohlengruben förderten 1,642,808 Lo. (57,343 Lo. mehr). Die Kohlenarbeitete nur für den Bedarf der Suberhütte; auf dieser wurden 88,475 Lo. Kohlen erzeugt; Zur Walzwerk Hartshütte brachte 20,263 Lo. Hündelstein (gegen 21,164 Tonnen im Vorjahre) hervor. Der Betriebsgewinn beträgt: aus den Bergwerksanlagen 2,392,287 Mark, aus den Hüttenanlagen 202,794 Mark, aus Granitwerk 104,185 Mark und aus Hütten u. s. w. 70,780 Mark, im Ganzen 2,769,977 Mark, wozu noch der Vortrag von 64,455 Mark tritt. Die Abschreibung beträgt wiederum 1,000,000 Mark und der Reingewinn 1,879,199 Mark. Rücklage 75,787

Markt (76,346 Mark), Dividende wieder 8 pCt., gleich 1,280,000 Mark, Vorkaufskasse 40,000 Mark, besondere Rücklage 70,000 Mark (Rücklage II 150,000 Mark), Vortrag 76,462 Mark (64,455 Mark).

2. Reiche Arbeiter.

Ueber die Arbeitsverhältnisse Oberschlesiens giebt die Jahresstatistik der ober-schlesischen Berg- und Hüttenarbeiter folgende Aufschlüsse: Im Durchschnitt erzielten im Jahre 1893 auf die Arbeitskraft 270,4 Arbeitstage gegen 274,1 im Jahre 1892, 279,8 im Jahre 1891 und 272,7 im 1887. Der Jahresdurchschnittslohn des einzelnen männlichen Arbeiters über 16 Jahren betrug in 1887 585,6 Mark, in 1891 821,1 Mark in 1892 792,4 Mark und in 1893 775,6 Mark; des einzelnen männlichen Arbeiters unter 16 Jahren in 1887 273,5 Mark, in 1891 294,1 Mark, in 1892 278,5 Mark und in 1893 299,7 Mark; des weiblichen Arbeiters in 1887 210,1 Mark, in 1891 242 Mark, in 1892 252,2 Mark und in 1893 245,6 Mark. Der Rückgang in 1893 im Durchschnitts-Jahresverdienst betrug sowohl bei den über 16 Jahren alten männlichen Arbeitern als auch bei den weiblichen Arbeitern rund 2 Prozent.

In Oberschlesien erhalten die profitverrückelnden Familien aus der Arbeitsleistung der Arbeiter in der Bewirtschaftung des Vermögens von je 100 Mark circa 13 Mark (die Abschreibung von 1,000,000 zur Dividende berechnet). Die unter großen Gefahren schaffenden Berg- und Hüttenarbeiter aber nicht soviel, daß sie menschl. davon leben können. „Die Ernährung der ober-schlesischen Bevölkerung ist recht verbesserungsbedürftig“, sagt Prof. Max Grube.

Interessant wird eine kleine Rechnung zur Klarstellung des Unterschiedes zwischen dem Nutzen der Anwendung von Capital und der Anwendung von Arbeitskraft sein. Der Nutzen der Anwendung des Capitals ist bekanntlich, wie wir eben gesehen, 13 vom 100. — Der Arbeiter soll 10 Jahre lang pro Monat nur 50 Mark verdienen, dann hat er in dieser Zeit 18,000 Mark zusammen bekommen. Das ist sein Arbeitscapital. Dieses ist am Ende des Lebens auszubringen; aber nicht so das todt Geldcapital. — Setzen wir einmal Geld- und Arbeitscapital in dieser Beziehung gleich, so ergibt der Nutzen für das todt Geldcapital von 18,000 zu 13 pCt. eine Summe pro Jahr von 2,340 Mark; das lebendige Arbeitscapital bekommt aber nur pro Jahr 600 Mark, d. i. circa den vierten Theil davon. Danach spiegelt sich der Vertheilungs-Nutzen für die ober-schlesische Industrie in der Ordnung wieder:

Die todt Hand 4 Mark, die lebende Hand 1 Mark.

Der faulenzende Capitalist theilt für sich jedes Mal 4 Mark ab, wenn er dem Arbeiter 1 Mark zusammen läßt.

Die verächtliche Haltung bürgerlicher Blätter zu den blutigen Vorgängen in Oberschlesien hat durch unser Blatt eine Belandung bereits erhalten. In die Reihe der von uns gekennzeichneten Blätter gehört auch das „Sattlerberger Wochenblatt“; nun lese nur folgende charakteristische Zeile desselben. Das Blatt schreibt:

Antonienhütte, 7. August. Bei dem Strecken am Sonntag sind im Ganzen 16 Schiffe abgegangen worden. Erstaunenswert ist, daß Frauen und Kinder den Luvsaltmassen Steine zutragen und dabei aufsteigen und daß sich halbnackte Burthen am weissen hervorthaten.

Wächst nur alle Arbeiter halt erkennen, daß sie eines Betrachts an ihrer Klasse bezogen, wenn sie durch ihr Abkommen ein Mal weiter vorwärts, welches sie hier bei jeder Gelegenheit den Arbeitern gegenüber setzen.

Wagons. Am 8. August lagte im großen Saal des Schloßes zum goldenen Thron eine öffentliche Volksversammlung, in welcher Reichstagsabgeordneter Fritz Fischer über die Thesen: Der Socialismus im ägyptischen Gegenstand zum Vorschub kam. Der Redner war in längerer Rede die Beziehungen der Arbeiterklasse untereinander und ihre zu den Schloß, daß nur die Socialdemokratie im Stande sein wird, bessere gesellschaftliche Verhältnisse herbeizuführen. Er verwies die Thesen, sowohl als auch die Kritik der Arbeiter und von der Meinung, daß eine vollständige Bekämpfung der Produktion und ihre eine gewisse Freiheit für menschliche Gesellschaft nicht denkbar wäre. Eine Diskussion fand nicht statt. Beschließende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die am 8. August im Schloß zum goldenen Thron stattfindende Volksversammlung wies sich nicht nur den Anforderungen der Arbeiter einverstanden und erkläre die vollständige Kritik als vollständig für die Beziehungen der Arbeiter und ist fern von der Meinung, daß die Bekämpfung der Arbeiterklasse nur durch die Socialdemokratie herbeizuführen werden kann.

Die am 8. August im Schloß zum goldenen Thron stattfindende Volksversammlung wies sich nicht nur den Anforderungen der Arbeiter einverstanden und erkläre die vollständige Kritik als vollständig für die Beziehungen der Arbeiter und ist fern von der Meinung, daß die Bekämpfung der Arbeiterklasse nur durch die Socialdemokratie herbeizuführen werden kann.

Socialdemokratie wurde die Versammlung, welche auch von vielen Frauen besucht war geschlossen.

Schwand. 7. August. Verurtheiltes Sittlichkeitsverbrechen. Als am Montag Nachmittag zwei Knaben im Alter von 6 und 7 Jahren auf dem Artillerie-Heilplatz in der Nähe der dortigen Schmiede spielten, geistete sich dem „Schlechten Tageblatt“ zufolge, zu ihnen ein hiesiger Mann, welcher die nichts Böses ahnenden Kinder an sich lockte und versuchte, an beiden ein Sittlichkeitsverbrechen zu begehen. Der Mann wurde aber bei vergeblicher Ausübung seiner That durch das Eingreifen einer Frau verhindert. Die Sache diente zur Anzeige gebracht sein. Einem Knaben habe er bereits ein Geldstück geschenkt und dem anderen ein solches versprochen.

Schlitten. 8. August. Der Schlitten hat, wie die „Tägliche Rundschau“ berichtet, das vom Bauwerksdirector Stolz aus Bergheim auf der Bahnhofsstraße herbeiführt neuerbaute Haus zu polnischen Juden auf 15 Jahre für den jährlichen Mietzins von 3000 Mk. gewährt.

Sibirien. 10. August. Der unermessliche Raub der Sibirier nimmt nach wie vor in der ganzen Ausdehnung des Gebirges vom Ural bis zur Gränzhaft Ost das größte Interesse in Anspruch. Ueberall will man ihn geizen haben, und doch gelingt es nicht, denselben einzufangen. So wurde am 9. d. M. ein der „Neue Ostr.“ meldet, eine Gesellschaft aus Schumansky abgeordnet, monach Sibirier am Freitag von in einem Raubmanne sich aufzuhalten, jedoch zu Sibirien von dem verführerischen sein soll. Der Wagen soll dem einzigen Raubverbreiter verfolgt und eingeholt worden sein. Der Raub aber war schon den Wagen wieder vertrieben haben. — Sibirien berichtet der „S. a. d. M.“ unter dem 10. d. M. Ueber das Auftreten Sibirier in den verschiedenen Gegenden werden die wunderlichsten Geschichten erzählt. Sibirier sind in der Gegend von Sibirien häufig zu sehen. Sibirier sind in der Gegend von Sibirien häufig zu sehen. Sibirier sind in der Gegend von Sibirien häufig zu sehen.

Sibirien. 10. August. Der unermessliche Raub der Sibirier nimmt nach wie vor in der ganzen Ausdehnung des Gebirges vom Ural bis zur Gränzhaft Ost das größte Interesse in Anspruch. Ueberall will man ihn geizen haben, und doch gelingt es nicht, denselben einzufangen. So wurde am 9. d. M. ein der „Neue Ostr.“ meldet, eine Gesellschaft aus Schumansky abgeordnet, monach Sibirier am Freitag von in einem Raubmanne sich aufzuhalten, jedoch zu Sibirien von dem verführerischen sein soll. Der Wagen soll dem einzigen Raubverbreiter verfolgt und eingeholt worden sein. Der Raub aber war schon den Wagen wieder vertrieben haben. — Sibirien berichtet der „S. a. d. M.“ unter dem 10. d. M. Ueber das Auftreten Sibirier in den verschiedenen Gegenden werden die wunderlichsten Geschichten erzählt. Sibirier sind in der Gegend von Sibirien häufig zu sehen. Sibirier sind in der Gegend von Sibirien häufig zu sehen. Sibirier sind in der Gegend von Sibirien häufig zu sehen.

Sibirien. 10. August. Der unermessliche Raub der Sibirier nimmt nach wie vor in der ganzen Ausdehnung des Gebirges vom Ural bis zur Gränzhaft Ost das größte Interesse in Anspruch. Ueberall will man ihn geizen haben, und doch gelingt es nicht, denselben einzufangen. So wurde am 9. d. M. ein der „Neue Ostr.“ meldet, eine Gesellschaft aus Schumansky abgeordnet, monach Sibirier am Freitag von in einem Raubmanne sich aufzuhalten, jedoch zu Sibirien von dem verführerischen sein soll. Der Wagen soll dem einzigen Raubverbreiter verfolgt und eingeholt worden sein. Der Raub aber war schon den Wagen wieder vertrieben haben. — Sibirien berichtet der „S. a. d. M.“ unter dem 10. d. M. Ueber das Auftreten Sibirier in den verschiedenen Gegenden werden die wunderlichsten Geschichten erzählt. Sibirier sind in der Gegend von Sibirien häufig zu sehen. Sibirier sind in der Gegend von Sibirien häufig zu sehen. Sibirier sind in der Gegend von Sibirien häufig zu sehen.

Sibirien. 10. August. Der unermessliche Raub der Sibirier nimmt nach wie vor in der ganzen Ausdehnung des Gebirges vom Ural bis zur Gränzhaft Ost das größte Interesse in Anspruch. Ueberall will man ihn geizen haben, und doch gelingt es nicht, denselben einzufangen. So wurde am 9. d. M. ein der „Neue Ostr.“ meldet, eine Gesellschaft aus Schumansky abgeordnet, monach Sibirier am Freitag von in einem Raubmanne sich aufzuhalten, jedoch zu Sibirien von dem verführerischen sein soll. Der Wagen soll dem einzigen Raubverbreiter verfolgt und eingeholt worden sein. Der Raub aber war schon den Wagen wieder vertrieben haben. — Sibirien berichtet der „S. a. d. M.“ unter dem 10. d. M. Ueber das Auftreten Sibirier in den verschiedenen Gegenden werden die wunderlichsten Geschichten erzählt. Sibirier sind in der Gegend von Sibirien häufig zu sehen. Sibirier sind in der Gegend von Sibirien häufig zu sehen. Sibirier sind in der Gegend von Sibirien häufig zu sehen.

Sibirien. 10. August. Der unermessliche Raub der Sibirier nimmt nach wie vor in der ganzen Ausdehnung des Gebirges vom Ural bis zur Gränzhaft Ost das größte Interesse in Anspruch. Ueberall will man ihn geizen haben, und doch gelingt es nicht, denselben einzufangen. So wurde am 9. d. M. ein der „Neue Ostr.“ meldet, eine Gesellschaft aus Schumansky abgeordnet, monach Sibirier am Freitag von in einem Raubmanne sich aufzuhalten, jedoch zu Sibirien von dem verführerischen sein soll. Der Wagen soll dem einzigen Raubverbreiter verfolgt und eingeholt worden sein. Der Raub aber war schon den Wagen wieder vertrieben haben. — Sibirien berichtet der „S. a. d. M.“ unter dem 10. d. M. Ueber das Auftreten Sibirier in den verschiedenen Gegenden werden die wunderlichsten Geschichten erzählt. Sibirier sind in der Gegend von Sibirien häufig zu sehen. Sibirier sind in der Gegend von Sibirien häufig zu sehen. Sibirier sind in der Gegend von Sibirien häufig zu sehen.

Sibirien. 10. August. Der unermessliche Raub der Sibirier nimmt nach wie vor in der ganzen Ausdehnung des Gebirges vom Ural bis zur Gränzhaft Ost das größte Interesse in Anspruch. Ueberall will man ihn geizen haben, und doch gelingt es nicht, denselben einzufangen. So wurde am 9. d. M. ein der „Neue Ostr.“ meldet, eine Gesellschaft aus Schumansky abgeordnet, monach Sibirier am Freitag von in einem Raubmanne sich aufzuhalten, jedoch zu Sibirien von dem verführerischen sein soll. Der Wagen soll dem einzigen Raubverbreiter verfolgt und eingeholt worden sein. Der Raub aber war schon den Wagen wieder vertrieben haben. — Sibirien berichtet der „S. a. d. M.“ unter dem 10. d. M. Ueber das Auftreten Sibirier in den verschiedenen Gegenden werden die wunderlichsten Geschichten erzählt. Sibirier sind in der Gegend von Sibirien häufig zu sehen. Sibirier sind in der Gegend von Sibirien häufig zu sehen. Sibirier sind in der Gegend von Sibirien häufig zu sehen.

Sibirien. 10. August. Der unermessliche Raub der Sibirier nimmt nach wie vor in der ganzen Ausdehnung des Gebirges vom Ural bis zur Gränzhaft Ost das größte Interesse in Anspruch. Ueberall will man ihn geizen haben, und doch gelingt es nicht, denselben einzufangen. So wurde am 9. d. M. ein der „Neue Ostr.“ meldet, eine Gesellschaft aus Schumansky abgeordnet, monach Sibirier am Freitag von in einem Raubmanne sich aufzuhalten, jedoch zu Sibirien von dem verführerischen sein soll. Der Wagen soll dem einzigen Raubverbreiter verfolgt und eingeholt worden sein. Der Raub aber war schon den Wagen wieder vertrieben haben. — Sibirien berichtet der „S. a. d. M.“ unter dem 10. d. M. Ueber das Auftreten Sibirier in den verschiedenen Gegenden werden die wunderlichsten Geschichten erzählt. Sibirier sind in der Gegend von Sibirien häufig zu sehen. Sibirier sind in der Gegend von Sibirien häufig zu sehen. Sibirier sind in der Gegend von Sibirien häufig zu sehen.

Sibirien. 10. August. Der unermessliche Raub der Sibirier nimmt nach wie vor in der ganzen Ausdehnung des Gebirges vom Ural bis zur Gränzhaft Ost das größte Interesse in Anspruch. Ueberall will man ihn geizen haben, und doch gelingt es nicht, denselben einzufangen. So wurde am 9. d. M. ein der „Neue Ostr.“ meldet, eine Gesellschaft aus Schumansky abgeordnet, monach Sibirier am Freitag von in einem Raubmanne sich aufzuhalten, jedoch zu Sibirien von dem verführerischen sein soll. Der Wagen soll dem einzigen Raubverbreiter verfolgt und eingeholt worden sein. Der Raub aber war schon den Wagen wieder vertrieben haben. — Sibirien berichtet der „S. a. d. M.“ unter dem 10. d. M. Ueber das Auftreten Sibirier in den verschiedenen Gegenden werden die wunderlichsten Geschichten erzählt. Sibirier sind in der Gegend von Sibirien häufig zu sehen. Sibirier sind in der Gegend von Sibirien häufig zu sehen. Sibirier sind in der Gegend von Sibirien häufig zu sehen.

Kattowitz, 9. August. Die größte polnische Grube ist, wie wir bereits geizern gemeldet haben, am Sten d. Ms. abgebrannt. Es ist dies die „Parisgrube“ bei Dombrowa in Rußisch-Polen. Das Feuer ist geizern Morgen um 4 Uhr 30 Min. ausgebrochen und hielt bis gegen 7 Uhr Vormittags an. Während dieser verhältnismäßig kurzen Zeit sind die beiden Schächte Paris und Koschew, drei Maschinenhäuser, ein Kesselhaus, ein Bureaugebäude, ein Kätterwerk, eine 30 Meter lange Brücke und etwa 10 Häuser großes Stammholz vollständig ein Raub der Flammen geworden. Vor dem Feuer bewahrt wurde nur ein größeres Quantum ausgehauener Kohle. Der entwandene Schaden wird, nach der hiesigen Zeitung, auf ungefähr drei Millionen Mark geschätzt. Entstanden ist das Feuer durch die Unvorsichtigkeit von Zimmerleuten, welche einen Schacht mit getheerten Bohlen auszufüllen hatten.

Amfliche Mittheilungen über Bergarbeiterverhältnisse in Oesterreich.

Ein vor kurzem erschienenes Heft des „Statistischen Jahrbuches des k. k. Ackerbauministeriums“ beschäftigt sich vorwiegend mit dem Bergarbeiterstand im Jahre 1892 in Oesterreich. Neben einer Statistik der beschäftigten Arbeiter werden auch „annäherungsweise durchschnittliche“ Daten für den Tagesverdienst der einzelnen Arbeiterkategorien in den verschiedenen Bergbauartigen der einzelnen Kronländer gegeben. Die Zahlen sind auf Grund uncontrolirter Angaben der Unternehmer zusammengestellt, sie dürften deshalb kaum als zuverlässig gelten; mit Berücksichtigung der Quelle können die officiell mitgetheilten Daten, die noch immer traurig genug sind, doch ein „annäherungsweise“ Durchschnittsbild österreichischer Bergarbeiterverhältnisse geben.

Die Zahl der in Oesterreich beschäftigten Berg- und Hüttenarbeiter betrug

	1892	gegen 1891
männliche	108,557	weniger 4618
weibliche	7,127	weniger 211
jugendliche	6,234	mehr 193
Kinder	168	weniger 59

Die Zunahme der jugendlichen Arbeiter trotz einer Abnahme der gesamten Belegschaften um fast 4 pCt. erscheint charakteristisch.

Für den Bergbau in Böhmen werden folgende durchschnittliche Tagesverdienste im Jahre 1892 angegeben (in Gulden):

	Steinkohlen-Bergbau	Braunkohlen-Bergbau	Eisenstein-Bergbau
Steiger	1,62	1,72	1,36
Hauer	1,26	1,48	1,03
Förderer	0,94	1,15	0,80
Säuberer	0,51	0,77	0,32
männl. Tagelöhner	0,74	0,97	0,70
weibl.	0,45	0,68	0,44
jugendl.	0,45	0,68	0,36

Für das ebenfalls bedeutende Mährisch-Osttrauer Revier werden um ca. 15 pCt. höhere Lohnziffern angegeben. Für die schlesischen Kohlenreviere werden folgende Ziffern gegeben: Steiger 2 fl. 16 Kr., Hauer 1 fl. 25 Kr., Förderer 93 Kr., Säuberer 67 Kr., männliche Tagelöhner 91 Kr., weibliche 47 Kr. und jugendliche Arbeiter 38 Kr. Kehnlich gestalten sich die Daten für die steirischen Reviere. Ganz bemerkenswerth niedrig sind die Bergarbeiterlöhne in Dalmatien (Kohle und Asphalt); daselbst erhalten Arbeiter durchschnittlich 1 fl. 10 Kr., Hauer 90 Kr., Förderer 70 Kr., Säuberer 50 Kr. und Tagelöhner 25—30 Kr. täglich für die sechsstündige Schicht. Uebrigens werden auch für galizische Kohlenreviere Hauerlöhne von 80 Kr. pro Tag ausgewiesen.

In den ärarischen Salinen sind die Löhne von bemerkenswerther Niedrigkeit, welche Bedeutung die zehnprozentige Lohnerhöhung für die in denselben beschäftigten Arbeiter hat — mit dieser begann Finanzminister v. Bliem bekanntlich seine Thätigkeit — mag aus folgenden Ziffern hervorgehen: In Ober-Oesterreich betrug der Tagesverdienst eines Arbeiters bei achtstündiger Schicht in der Grube und zwölfstündiger Schicht über Tage für den Hauer 1 fl. 4 Kr., der Förderer 78 Kr. und den Tagelöhner 60 Kr. bis 1 fl. 5 Kr. Der Durchschnittsverdienst in den salztungers Salinen betrug 50—74 Kr. und in Galizien 70 Kr. bis 1 fl. 9 Kr. beim Bergbau, zwischen 79 Kr. und 93 Kr. bei den Subwerken.

Eine Seitenhild zu den Salinenlöhnen geben die Lohnziffern für die Kaphtbetriebe in Galizien, bei welchen 8212 Arbeiter beschäftigt waren. In dem größten Bezirk, Drebobyc, (Horislau) beträgt der Verloft 70 Schicht 50—60 Kr. für einen Oberarbeiter, 70—80 Kr. für einen Säuberer 90 Kr. bis 1 fl. 10 Kr. für einen Hauer, 1 fl. 10 Kr. für einen Schichtarbeiter, 1 fl. bis 1 fl. 40 Kr. für einen Betriebsaufseher, 40—50 Kr. für Arbeiter und 40—45 Kr. für Kinder. Für die Gruben-erzeugung in Stanislaw wurden durchschnittliche Hauerlöhne von 60—80 Kr., Schlepperlöhne von 40 bis 60 Kr. ausgewiesen. Der „Preis für Spiritus“

der den Kaphtaarbeitern vorgeworfen wird, scheint im Zusammenhang mit diesen Löhnen zu stehen, wo der Lohn nicht zu genügender Nahrung hinreicht, muß freilich zum Alkohol gegriffen werden. Die gewiß schmeichelhafte Bemerkung des amtlichen Berichterstatters: „In Boryslaw würden sich die Arbeiter durch Hebung ihres Sittlichkeitsgefühls zu sehr brauchbaren Individuen heranbilden lassen“ verkennt offenbar den Zusammenhang zwischen Lohn und Ethik; für eine 12stündige Schicht bei 60 Kr. Lohn giebt es eben nicht viel Sittlichkeitsgefühl. Im Uebrigen werden die Arbeiter als „fleißig, bescheiden, willig und gehorsam“ bezeichnet.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß den amtlichen Mittheilungen zufolge die Einführung der achtstündigen Schicht weitere erhebliche Fortschritte in mehreren Revieren gemacht. Angeblich gestatten die bisherigen mangelhaften und widersprechenden Beobachtungen noch kein Urtheil über Verdienst und Leistung in der achtstündigen gegenüber der früheren zehnstündigen Schicht.

Die Zahl der Verunglückungen beim Bergarbeiterbetriebe in 1892 betrug 947 gegen 635 im Jahre 1891; auf je 1000 männliche und jugendliche Bergarbeiter entfielen 4,667 (im Vorjahre 2,31) tödtliche und 4,05 (im Vorjahre 3,51) schwere Verunglückungen. Am meisten Verunglückungen zogen Grubenbrände nach sich. Den 1892 vorgekommenen Schlagwetterexplosionen fielen 61 Arbeiter zum Opfer.

(Socialpol. Centralblatt.)

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 10. August.
 Heiraths-Ankündigungen. I. Oberkellner Emanuel Siegel, kath., Neumarkt 31, und Anna Gallisch, kath., Kupferschmiedestraße 31.
 Eheschließungen. II. Arbeiter Ferdinand Preißner, ev., mit Hedwig Hanke, kath., hier. — II. Zimmermann Gustav Scholz, ev., mit Auguste Nagel, ev., hier. — Böttcher Ernst Schütz, ev., mit Friede Reinert, ev., hier. — Arbeiter Karl Wiedemann, ev., mit Anna Stolpe, kath., hier. — Kaufmann Albert Weinbaum, jüd., Lochardt in Texas, mit Bertha Goldmann, jüd., hier. — III. Arbeiter Maximilian Weisfel, kath., mit Emma Kaschke, ev., hier.
 Geburten. I. Taschenuhrgebaue-Fabrikant Georg Franke, kath., S. — Arbeiter Friedrich Nowak, ev., T. — Arbeiter Gottlieb Tschirne, ev., S. — Handschuhmacher Georg Thienel, kath., T. — Kaufmann Emanuel Hayn, kath., S. — Arbeiter Julius Kutz, kath., S. — Bäckermeister Heinrich Hennig, ev., S. — II. Wurfabrikant Reinhold Jacob, ev., S. — Schriftsetzer Oscar Adler, kath., S. — Bitterhändler Wilhelm Kutscher, kath., T. — Locomotivheizer Wilhelm Geppert, ev., T. — Hilfsbrenner Gottlob Giesler, ev., S. — Postschaffner Franz Gröhl, kath., T. — Fischer August Scholz, kath., T. — Gürtler Robert Finger, ev., T. — Schlosser Albert Kabe, kath., T. — Arbeiter Ernst Magnus, ev., S. — Kesselschmied Johann Golinski, kath., S. — Sattler Emil Susek, kath., S. — Kutscher Karl Bruffog, ev., T. — Schraubenschneider August Martin, ev., T. — Schlosser Paul Guttman, ev., S. — III. Arbeiter August Lange, ev., S. — Lademeister Paul Kutsch, evang., S. — Handelsmann August Begander, ev., S. — Schuhmacher Karl Lajur, ev., T. — Drechslermeister Paul Krause, kath., S. — Schuhmacher Josef Buske, kath., T. — Brauer Wilhelm Leupold, ev., S. — Tischler Karl Berger, kath., S. — Seiler Julius Gaste, kath., T. — Arbeiter Bernhard Frost, kath., T.
 Todesfälle. I. Heinrich, S. des Schlossers

Heinrich Brochnow, 7 M. — Verm. Drechselbesitzer Rosalie Rose, geb. Wieland, 81 J. — Schneider Josef Statkewicz, 69 J. — Walter, S. des Kaufmanns Hermann Gliner, 1 J. — Heinrich, S. des Schuhmachermeisters Paul Gerlach, 7 M. — Arbeiter Reinhold Walter, 40 J. — Arbeiterwitwe Rosina Rosenkranz, geb. Peter, 61 J. — Bertha, T. des Schmieds Paul Maulwurf, 11 M. — Hedwig, T. des Stellmachers August Schwarz, 10 M. — II. Gastwirthsfrau Caroline Jluguth, geb. Mohaupt, 63 J. — Paul, S. des Kesselschmieds Johann Golinski, 1 St. — Buchhalter Hellmuth Michalowski, 39 J. — Johannes, S. des Maurers Johann Paul, 1 J. — Privatier Bertha Berger, 85 J. — Alfred, S. des Kutschers Friedrich Ansel, 3 M. — Paul, S. des Stellmachermeisters Carl Faltus, 11 M. — Frieda, T. des Schmieds Adolf Auras, 3 M. — Wirthschafterin Christiane Tscherner, 44 J. Jda, T. des Kutschers Karl Sommer, 1 J. — Dienstmädchen Anna Bogt, 17 J. — Landwirth Hermann Gantke aus Rönchfurth, Kreis Woblan, 36 J. — Johanna, T. des Böttchers Hermann Rübiger, 7 J. — Ilse, T. des Versicherungsbeamten Julius Sailer, 9 M. — Walter, S. des Tischlers Johann Otte, 6 M. — Katharina, T. des Schneidermeisters Franz Glöbner, 1 J. — Helene, T. des Fleischers Gustav Müller, 16 T. — Sattlerfrau Apollonia Schmidt, geb. Bohacz, aus Pogorzela, Kreis Protoschin, 48 J. — Ernst, S. des Schlossers Franz Ditze, 4 Mon. — Haushälterinwitwe Karoline Urban, geb. Jaehnsch, 86 J. — Walter, S. des Haushälters Carl Schur, 5 M.
 Auswärts gestorben: Kaufmann Benno Dorn, 51 J., am 4. August in Bad Nauheim.

Briefkasten.

Lebten. Wir bitten Sie, endlich einmal das von uns geliehene Buch zurückzubringen.

Parteigenossen! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen bei sonst gleichen Bedingungen unsere Inzerenten.

Viebig's Stablissement.
 Neues
Sommer-Theater.
 Direction: F. Witte-Wild.
 Sonnabend:
 Benefiz Willy Rohland.
 Zum ersten Male:
Indigo und die vierzig Räuber.
 Operette in 4 Acten von Johann Strauß.
 Sonntag:
Indigo und die vierzig Räuber.

Victoria-Theater
 (Simmentauer-Garten.)
 Täglich:
 Specialitäten-Vorstellung.
 Anfang 8 Uhr.

Sayman.
 Frauen- u. Mädchen-Bildungsverein
 Montag, den 13. August,
 Abends 8 Uhr, im „gold. Löwen“
Mitgliederversammlung.
 Tagesordnung: 1. Vorlesung.
 2. Discussion. 3. Verschiedenes.
 Der Vorstand.

A. Zingler
 Schuhmachermeister
 Ring,
 13. runde 213,
 empfiehlt sein Lager von Schuh-
 waaren für Damen, Herren und
 Kinder in großer Auswahl zu
 billigen Preisen. 2758

Dauerhafte
Stiefeln u. Gamaschen
 kauft man am reellsten
 und billigsten nur bei
Adolf Gottwald
 Hoflieferant 2128
 Neumarkt 44.

Großes Lager von
Schuhwaaren
 für Herren, Damen
 und Kinder
 zu billigen Preisen empfiehlt
A. Kunisch,
 Größengauerstr. 49.

Socialdemokrat. Verein
 für Breslau und Umgegend.
Mitgliederversammlung
 Montag, den 13. August, Abends 8 Uhr
 in den drei Säulen.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Genossen Schebbs. 2. Discussion.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
 Der Vorstand.
 Die Genossen, welche Bücher entnommen haben, werden ersucht,
 dieselben zurückzugeben.
 Der Bibliothekar.

Sonntag, den 12. August cr., Nachmittags 4 1/2 Uhr,
 in der Villa Viebig, Rosenthaler Chaussee:
Große öffentliche Versammlung.
 für Haushälter, Kutscher, Speditionsarbeiter
 und verwandte Berufscollegen.
 Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
 Interessenten sind freundlichst eingeladen. Entrée 10 Pf. Der Einberufer.

Goldberg i. Schl.
 Montag, den 13. August, Abends 8 Uhr
 findet im Gasthof „zum Deutschen Kaiser“ eine
öffentliche Volksversammlung statt.
 Tagesordnung: 1. Die Thätigkeit des deutschen Reichstages und
 die Socialdemokratie. 2. Discussion. Referent: Reichstagsabgeordneter
 Fritz Herbert-Stettin.
 Frauen haben Zutritt.
 Entrée 10 Pf.

Viegnitz.
Große Volksversammlung
 für Männer und Frauen.
 Dienstag, den 14. August cr., Abends 8 Uhr
 im Gasthof „zum weißen Elephant“.
 Referent: Reichstagsabgeordneter Herbert-Stettin.
 Entrée 10 Pf. Der Einberufer.

Terpentin-Salmiak-
Kaltwasser-Seife
 entfernt den Schmutz sicher und schnell, der Erfolg ist geradezu überraschend.
Rudolph Balhorn, Seifen-Fabrik
 filials:
 Neue Schweidnitzerstr. 3, Friedrich-Wilhelmstr. 73.

Sarg-Magazin
 von
Klein & Winkler, Tischler
 seit 18 Jahren in d. H. am Neumarkt
 Breslau, Schulstraße 14
 a. d. Albrechtsstr., empfiehlt das größte
 Lager von Särgen von dem Günstigsten
 bis zu dem Beste.

Vorläufige Anzeige.
 Sonnabend, den 25. August cr.:
Lassalle-Feier
 im Stablissement „Concordia“
 bestehend in
Socal- und Instrumental-Concert, lebenden
Bildern und Tanz.
 Alles Nähere später.

Möbel, Betten,
kleider, Uhren,
 kauft man am billigsten
 Guder, Stadtgasse 14. 2606

Caffee! Caffee!
 Stets frisch gebr. d. Pfd. 120, 140, 150 Pf.
 Präp. Getreide Caffee d. Pfd. 13 Pf.
 Bester weißer Farin d. Pfd. 25 Pf.
 Güter weißer Syrup d. Pfd. 15 Pf.
 Jartes Schweinefett d. Pfd. 54 Pf.
 Bestes Weizenmehl 00 d. Pfd. 12 Pf.
 Gute Drament. Kern-Seife d. Pfd. 22 Pf.
 Neue Schott. Feringe d. Pfd. 50 Pf.
 Bestes hellbrenn. Petroleum d. Str. 15 Pf.
Otto Ogrowsky jr.
 4/5 Große Gröschengasse 4/5.
 2704

Seht goldene massive
Trauringe in jed. Größe
 empfiehlt von
4,50 Mt. an. 2762
 die Uhren- und
 Goldwaarenhlg. **Poststr. 4.**

Freie
Religionsgemeinde.
 Erbauungshalle Grünstraße 6.
 Sonntag, den 12. August,
 Vormittags 9 1/2 Uhr;
 Erbauung. Prediger Tschira.

Vereins-Kalender.
 Breslau.

Reste-Handlung.
 zu Wintermänteln und
 Jaquets,
 zu Paletots für Herren
 und Knaben,
 zu Anzügen und Bein-
 kleidern,
 in Blüsch, Krämmern und
 Duffel
 nach Schnitt.
Futter- und Besatzstoffe
 zu billigen Preisen.
M. Tichauer, Ring 34 und
 Nikolaistr. 75.

Montag, den 13. August:
Socialdemokratischer Verein
 für Breslau und Umgegend.
 Abds. 8-10 Uhr. Kaffeetisch
 im Gasthaus „zu den drei Säulen“,
 Neumarkt 8. — **Ohne Willkommen.**
 Aufnahme neuer Mitglieder
 Verband deutscher Schneider
 und Schneiderinnen. Abends
 8 Uhr im Stadthauskeller.
 Verein der litographen
 Steinbrüder aus dem Verfass-
 ungs-offen. Abends 8 Uhr. Sonntag
 nach d. 1. eines Monats Mitglied-er-
 Versammlung. Vereinslokal Café
 Neumarkt, Carlstraße. — **Ohne Will-**
 kommen. Zu neuen neuen Mitgliedern.
 Verein deutscher Schneider.
 Abends 8 Uhr. Versammlung in
 Stadthauskeller. — **Ohne Will-**
 kommen. Zu neuen neuen Mitgliedern.
 Verband der Sattler u. Tape-
 stierer. Mitgliederversammlung im
 Vereinslokal, Wäntergasse 14.
 Bre. innerer Zahlreiter und
 Gehilfen Verein. Abends 8 Uhr.
 Montag, Abends 8 Uhr. — **Ohne Will-**
 kommen. Zu neuen neuen Mitgliedern.

Soeben erschien:
Der Wahre Jacob
 Nr. 210,
 Hefz. jachd. 10 Pf.
 Preis 10 Pfennig.
 Zu beziehen durch alle Colporteurs.

Möbel-Eisblerei und Lager selbstgefertigter Möbel in allen Holzarten.
Billigste Ausführung und solide Preise. 2224
J. Blase & Co., Tischlermstr.
Kupferschmiedestraße Nr. 46.

Fabrik und Lager
selbstgefertigter Haus- u. Küchengeräte, Bade- u. Eiskammern
sämtliche Metallarbeiten und Werkzeuge,
sowie landwirtschaftliche Artikel, als: Rechen, Stadewern, Karren,
Siebe, Dachpfannen etc. 2717
Malen- und Seifeleiten empfiehlt billigt
E. Rother, Neumarkt Nr. 26
und allein bestehende Gade Nr. 322.

Getreide-Kornbranntwein
persönliche Qualität, offeriert einem geehrten Publikum en détail und en gros
zu den billigsten Preisen 2499
die Dampf-Branntwein-Brennerei von
Reinhold Richter vorm. Theodor Köhler.
Matthiasstraße Nr. 75, „Zum rothen Stern.“

Photographien.
Ganze Figuren, Brustbilder oder Tischbilder, das Dupend 4 Mk. in
Distiformat, 1/2 Dupend 5 Mk. in Cabinetformat. Gruppen- und
Landschaftsbilder in jeder Größe entsprechend billig im photogr. Atelier von
H. Klose, Gr. Scheitnigerstraße 15.
Auch sonntags geöffnet. 2380



Herren-Stiefeln und Samaschen von 6 Mk. an.
Kraus-Stiefeln mit und ohne Halten von 9 Mk. an.
A. Hanisch, Neumarkt Nr. 3.

Billigste Bezugsquelle für Schuhmacher
Spezialität: Damenstiefeln 3,50 Mk. Herren-
stiefeln 4,50 Mk. Spornstiefeln in reeller Waare. Gegenbestellungen
werden nach Maß prompt und sauber angefertigt. 2702
Hermann Freund,
Lederhandlung und Samaschenfabrik.
Hauptgeschäft: Grabenstraße 2. Filiale: Friedrichstraße 71.

Gardinen, Congrestoffe,
Stickerereien und Weißwaren
Jede Fabrikate, dauerhaft in der Waare, wofür man sich mehr als 20 Jahre
bestehendes Geschäft hat. 2703
Billiger als überall
mit Preise nehmen.
G. Kaiser, Blücherplatz Nr. 1,
im Hause der Herren Herz & Ehrlich.



Kinderwagen
wegen vorzüglicher Saison zu bedeutend herabgesetzten
Preisen. Bestickte, lackierte, sowie sammt
anderen Annehmlichkeiten billig, z. als jede Konkurrenz.
B. Sechantke,
Breslau, Bischofsstraße Nr. 15.

Wer irgend etwas kaufen will, gehe nur
zu die Auktionen, von
Gerstel, früher Mehlhose,
70 Matthias-Straße 70.

Gegenüber der Elisabeth-Kirche!
Th. Eche, feinste Eschong,
1. Sp. 2, 2,40 Mk. Eschong, 1,80 Mk. 2748
Gute Eschong, 1. Sp. 1,80, 1, 1,20, 1,80, 2 Mk.
Gute Eschong, 1. Sp. 2, 2,40, 2,40 Mk.
Gute Eschong, 1. Sp. 25, 40 u. 50 Mk.
Gute Eschong, 1. Sp. 0,80 u. 1 Mk.
Feinste, Marzipan, Bonbon etc.
bekannt billigste Bezugsquelle in der
Fabrik von
Ed. Stephan's Nachf., Nicolaistraße 78



C. Müller's Hut-Fabrik
Grünstraße 17, Ecke Palmstraße,
Eckstraße 10/11 (Pariser Garten)
empfeht sein 2351
Lager von Filz- und Seidenhüten
mit Arbeiter-Controllmarke
einer geneigten Beachtung.

Roh-Tabak-Ausverkauf.
Wegen Aufgabe der hiesigen Filiale werden die
vorhandenen Bestände bis zum 15. September d. J. zu
billigsten Preisen verkauft.
W. Lindenstädt, Breslau, Büttnerstraße 32.
Som 1. Oktober ab nur Berlin, Landsberger-
straße 48. 2732

Rohtabake! 2617
Siamtabak, per Pfd. 1,40, 1,80, 1,80, 2,00, 2,40, 3,00, 3,60
Carmen in la Umblat 1 Pfd. 1,15.
Jello-Frost-Blätter 1 Pfd. 1,00, 1,15, 1,30.
Jello-Frost-Blätter 1 Pfd. 1,15, 1,30, 1,40, 1,80, 2,40.
Jello-Frost-Blätter 1 Pfd. 0,70, 0,75, 0,80
Carmen, Siamtabak, 1 Pfd. 0,30, 0,40, 0,50, 0,65, 0,80.
Jello-Frost-Blätter 1 Pfd. 1,10, 1,20.
Cade und Gewürze billigst.
Johannes Kubis, Gneisenaplatz 1.

Genossen
Wilhelm Langner,
Cigarren-Fabrik
Bismarck-Strasse 38,
sein Lager selbstgefertigter
Cigarren einer geneigten Be-
achtung. 2743

Silber-Giarahmungen,
Glas- und Porzellanarbeiten,
von Lantille, Lichtknecht,
Marx u. J. m.
Gruppenbilder,
Kunstliche Zähne,
Hemden, Theilzahlung bewilligt.
Schmerzlose Zahn-Operation.
Reparaturen werden in kurzer Zeit
ausgeführt, sowie unbrauchbar
Gehälte passend preismäßig um-
gearbeitet. 2718
A. Köhler,
Cadestraße 29.
W. Dregor,
Matthiasstraße 98,
II. Stage,
vis-à-vis der Oberthorwahe


J. Kaluza,
Schuhmacher.
Dirschstraße 17.
empf. sein gr. Lager von
**Schuh-
w a a r e n**
für Herren, Frauen und Kinder in
reicher Auswahl zu billigen Preisen

Carl Freundt
Zahn-Atelier
Keusche-Str. 50. I.
Besuch 9-12 Uhr, 2-5 Uhr
Abend 8-9 Uhr, 12-1 Uhr.
2491

Julius Philipp's
Cognac, Wein und Eschong
für alle Gebiete empfohlen
einer geringen Anzahlung.
Friedrich-Wilhelmstr. 51
Bauer Jakob u. Volksmund Hauptamt

Max Sander
Breslau, Neupf. 55 59. [2659]

Gerstell, früher Mehlhose
Nr 70, Matthiasstr. 70.



Keine Marktballen!
Die guten Väter unserer Stadt
Beschlossen jüngst einträchtig;
Weil Breslau wenig Mittel hat
Sind Marktballen uns verächtlich.
Wir haben Plätze schön und groß,
Den Hofplatz und so weiter;
Dort riecht es jetzt schon ganz famos,
Doch nicht nach Küchenkräutern.
Und wollt Ihr billig kaufen ein:
Nur „Gold 74“ schidet,
Dort findet nobel Ihr und fein,
Was Euer Aug' erndet!
Beste und billigste Quelle
in Breslau für
**Herren u. Knaben-
Garderoben.**
20% billiger wie überall
zu streng festen Preisen
deutlich in Zahlen vermerkt.
Sommer-Paletots
in allen Farben. 2679
Freige-Anzüge
für den Hochsommer in allen Farben.
Herren-Paletots jeder Größe
v. 10 Mk. an, in 2 e nach Maß
gefertigt, von 18 Mark an.
Herren-Anzüge mit Pelzreife,
Herren-Anzüge von 10 Mk. an,
seine Anzüge von 14 Mk. an,
Herren-Anzüge in Tuch und
Sammet von 25 Mk. an,
sehr gute von 33 Mk. an, Herren-
Jackets von 5 Mk. an, Schla-
röcke von 8 Mk. an, Herren-
Kostüm-Gesamte von 3 Mk. an,
gute Hosen von 5 Mk. an, Hosen
und Westen von 3 Mk. an,
moderne von 3 Mk. an,
Knaben-Paletots von 3 Mk. an,
Anzüge für jedes Alter v.
2,50 Mk. an. Reiter-Tracht.
„Goldene 74“
I. Et., Ohlauerstraße 74, I. Et.
Herren-Wasch-Anzüge,
Herliche Hüften, von 5 Mark an,
Sommer-Jackets,
guter Stoff von 3 Mk. an.
Hitz-Ableiter
von nur 1 Mk. an.
Knaben-Wasch-Anzüge,
unverwundlich. Fabrikat, von 2 Mk. an

! Brot!
groß und schmachtig,
sowie Weiß- u. Feinwaaren liefern
die Bäckerei von 2452
Th. Brauner,
22 Reichstraße 22.
Rohtabake
Allerbilligste Bezugsquelle, 1. Sp.
Prälzer, pr. 1/2 Ko. 70, 75, 80
Missouri, amerik. Umbl. u. Einlage
entriegt, sein im Brand u. Geschmack
statt Weiß zu verw., pr. 1/2 Ko. 90
Uckermärker, pr. 1/2 Ko. 70,
75 u. 80 Mk.
Brasil und Felle, 100, 115, 125
bis 140, 150, 160 Mk. 2250
Domingo Umblat, gutrennend
90, 100 u. 160 Mk.
Carmen, großblättrig, 115, 120, 125 Mk.
Siamtabak, 130 bis 500 Mk., darunter
seine Deck-Tabake per Pfd.
225, 250, 300, 350 und 375 Mk.
mit guten Farben und feinem Brand.
Trag dieser billigen Preise gewöhnt
ich bei sofortiger Barzahlung nach
3 Pct. Rabatt, weil ich meiner Kund-
schaft die größten Vortheile bieten will.
Verstand gegen Nachahmer.
Albert Kramelowsky,
Breslau, Ring 60, Ecke Oderstraße
Cigarettenfabrik, C. Carmen u. Lantille